

OTTO WEISS

DAS HOFBAUERBILD IM WANDEL¹

EINLEITUNG

1. - *Klemens Hofbauer, der Leib- und Seelsorger, der Vater der Armen und Verlassenen*; 2. - *Klemens Hofbauer, der "Überwinder der Aufklärung und des Josephinismus"*; 3. - *Klemens Hofbauer, der "Vater der Romantik"*; 4. - *Sonstige Hofbauerbilder*.
SCHLUSS.

EINLEITUNG

All unser Erkennen ist perspektivisch. Es hängt ab von unserer Gestimmtheit, von der "Brille", die wir tragen. Das gilt auch für unseren Blick auf Menschen, auf lebende Menschen, wie auf Gestalten der Geschichte, auch auf Heilige. Und wie beim einzelnen Menschen der Blickpunkt, die Perspektive, sich wandelt, so gilt dies auch für die sich wandelnden Zeiten im Laufe der Geschichte. Jeder Mensch einer jeden Zeit sieht in der Vergangenheit zuerst das, was ihn anspricht, was ihn betroffen macht, was für ihn Gegenwartsbezug hat. Das alles ist legitim. Mehr noch: Wirklichkeit und Interpretation sind stets auf einander bezogen. Die Wirklichkeit, die wir wahrnehmen, ist immer schon interpretierte Wirklichkeit und erst die interpretierte Wirklichkeit, die nicht bloße Faktizität bleibt, ist die ganze Wirklichkeit. Allerdings besteht immer auch die Gefahr der Fehlinterpretation, die Gefahr, dass wir Gestalten der Vergangenheit für unsere Zwecke missbrauchen und verändern, dass wir Probleme, Ideologien, Machtansprüche der Gegenwart in die Vergangenheit hineintragen und Traditionen erfinden, wo keine sind.

Diese kurzen Überlegungen wollte ich vorausschicken, wenn wir uns jetzt einige Gedanken machen über das Hofbauerbild im Wandel der

¹ Der vorliegende Beitrag ist die erweiterte Wiedergabe eines Vortrags auf dem Klemens-Symposium in Mödling (St. Gabriel) bei Wien, gehalten am 20. April 2001. Er enthält die wichtigsten Ergebnisse meiner Forschungen zur Hofbauerrezeption. Diese Forschungen sind veröffentlicht als Band XIX der *Bibliotheca Historica CSSR* unter dem Titel: *Klemens Maria Hofbauer und seine Biographen. Eine Rezeptionsgeschichte*, Rom 2001. - Auf Wunsch der Redaktion wurde der Redestil des Vortrags beibehalten.

Geschichte und über verschiedene Perspektiven, unter denen Hofbauer im Laufe der Geschichte gesehen wurde und noch immer gesehen wird. Wir wollen verschiedene Vorstellungen und Bilder, die sich Menschen von ihm machten, unter die Lupe nehmen. Wir wollen es jedoch nicht bei der Aufzählung möglicher Veränderungen in den Perspektiven und Interpretationen bewenden lassen. Wir wollen vielmehr fragen: welche Voraussetzungen, welche Paradigmen, aber auch welche Klischees und Vorurteile bedingten die jeweiligen Urteile? Handelt es sich um Interpretationen, die das Wesentliche in der Gestalt Hofbauers auf den Punkt bringen, oder sind es Fehlinterpretationen, die seine Gestalt verzeichnen?

1. – *Klemens Hofbauer, der Leib- und Seelsorger, der Vater der Armen und Verlassenen*

Eine erste Interpretation: In einer biographischen Notiz, veröffentlicht acht Jahre nach Hofbauers Tod, wird eine einzige Episode aus seinem Leben berichtet. Hofbauer sammelte in einem Wirtshaus Almosen für die Armen. Als ihm dabei einer ins Gesicht spie, soll er geantwortet haben: "Sie waren so gütig, mir zu geben, was mir gebührt, und ich danke Ihnen; bitte sie aber nun um eine Gabe für die Armen!", worauf der Lästler, tief beschämt, ihn mit einer reichen Gabe beschenkt habe². Wir alle kennen diese Geschichte. Kein Biograph hat auf sie verzichtet, angefangen von Friedrich Poesl³, der 1843 die erste Hofbauerbiographie verfasste. Interessant ist jedoch, was P. Dr. Poesl, ein Schüler Döllingers, vor seinem Klostereintritt Professor für Kanonisches Recht in Passau und durch zahlreiche Veröffentlichungen ausgewiesener Hagiograph⁴, zu dieser Geschichte hinzufügt. Poesl schreibt, es handle sich um eine

² Johann Emanuel VEITH und Johann Peter SILBERT, *Der Bothe von Jericho*, Erstes Bändchen, Wien 1828, 128 f.

³ Friedrich (von) Poesl (Pösl) (1806-1876), geb. in Landshut als Sohn eines hohen bayerischen Regierungsbeamten, Dr. theol., 1829 Priester, 1837 Redemptorist, Novizenmeister, Superior und religiöser Schriftsteller, 1841-1848 in Altötting, dann in Pittsburgh (USA), seit 1851 in Norddeutschland. Otto WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern. Ein Beitrag zur Geschichte des Ultramontanismus* (Münchner Theol. Studien, 1. Hist. Abt., 22), St. Ottilien 1983, passim; [Alois KREBS], *Poesl*, in *Kurze Lebensbilder der verstorbenen Redemptoristen der Ordensprovinz von Niederdeutschland*, Dülmen 1896, 55-60; *Allgemeine Deutsche Biographie* XXVI, 459.

⁴ Pösl gab zwei Jahre hindurch (1842-1843) die faktisch allein von ihm verfassten *Blätter zur Belehrung und Erbauung für katholische Christen* heraus und veröffentlichte mehrere Heiligenviten. Diesen wurde nachgerühmt, dass sie nicht bloß fromme poetische Legenden seien, sondern auf "sicherem kirchlichem Boden" stünden. Vgl. *Katholischer Hausfreund* (Regensburg) 3 (1848) 946.

Geschichte, "die indeß auch von andern Gott begeisterten Männern in ähnlicher Weise erwähnt wird".⁵ Was bedeutet dies? Soll damit gesagt sein, dass es sich bei dieser Geschichte um eine bloße Erfindung oder gar um eine Verfälschung handelt? Ich denke, das Gegenteil ist der Fall. Gewiss, würde Poesl sagen, wir haben eine hagiographische Überhöhung, eine hagiographische Typisierung vor uns. Aber gerade solche Typisierungen dienen den Hagiographen dazu, den Wesenszug eines heiligen Menschen wie in einem Brennpunkt zum Leuchten zu bringen und eine Wahrheit auszudrücken, die mehr ist als bloße Faktizität. Ein Wesenszug Hofbauers leuchtet auf, der uns auch sonst bei seinen Biographen begegnet, – man könnte ihn einen redemptoristischen Wesenszug nennen, – Hofbauers aufopfernde Liebe für die Armen, für die Ausgrenzten und Gefährdeten, für die Existenzen am Rande der Gesellschaft, für jene, die mit sich selbst und ihren Mitmenschen nicht mehr zurechtkommen.

Verfolgen wir den Topos "Hofbauer und die Armen" in den Äußerungen seiner Biographen! Zunächst Friedrich Poesl. Er schreibt: "Sein glänzendster Kreis, seine edelste Wonne waren aber die Armen, die einfältigen und verborgenen Seelen. Er liebte die Armen von Herzen... und wenn er jemand lobte, so waren es immer die Armen"⁶. Auch der zweite Biograph Hofbauers, Sebastian Brunner⁷ folgt diesem Muster. Er schreibt 1858: "Er liebte in jedem Menschen Gottes ebenbildliches Geschöpf – diese Liebe äußerte sich bei ihm durch die Gaben, welche er für Zeit und Ewigkeit spendete. Er gab ebenso gern das zeitliche Brot für den Leib als die Nahrung für den Geist zum ewigen Leben ... Die Armen waren seine Freunde. Das sagte er nicht in leeren Worten, sondern er bezeugte es mit der ganzen Tat seines Lebens"⁸.

⁵ Friedrich Pösl, *Clemens Maria Hoffbauer, der erste deutsche Redemptorist in seinem Leben und Wirken. Nebst zwei Gesängen von seinem Freunde F. L. Zacharias Werner*, Regensburg 1846, 38.

⁶ *Ebd.*, 104; vgl. *ebd.*, 120 u.ö.

⁷ Sebastian Brunner (1814-1893), katholischer Priester und Publizist, gilt als Urtyp des "alten Wienertums", beeinflusst von Günther, Veith und Görres, erbitterter Gegner des "Josephinismus", der Aufklärung und des Liberalismus, erkannte frühzeitig die soziale Frage als Aufgabe der Kirche, obwohl ultramontan kritisch zum päpstl. Jurisdiktionsprimat, von Einfluss auf Josef Scheicher und Albert Maria Weiss. Josef SCHEICHER, *Ein Kapitel aus Österreichs neuester Zeit- und Kirchengeschichte*, Zweite Auflage der Jubiläumsschrift "Sebastian Brunner", Würzburg-Wien, 1890; Karl AMMERL, *Sebastian Brunner und seine publizistische Stellungnahme in der Wiener Kirchenzeitung*, masch. phil. Diss., Wien 1934. - Eine moderne Biographie Brunners ist ein Desiderat.

⁸ Sebastian BRUNNER, *Clemens Maria Hoffbauer und seine Zeit. Miniaturen zur Kirchengeschichte von 1780 bis 1820*, Wien 1858, 171, 201 f.

Merkwürdiger Weise treten diese zentralen Aussagen für einige Zeit in den Hintergrund. Wir finden sie wieder 1905 in der Biographie des P. Georg Freund⁹. Er betonte wie schon Poesl und Brunner Hofbauers "Liebe zu den Armen". In dem Satz des Domkapitulars Laurenz Greif¹⁰, eines Zeugen beim Seligsprechungsprozess: "Was er hatte, das gab er her, dies war sein Leben" sieht er den Hauptwesenszug Hofbauers, genau so wie in der Aussage Johann Emanuel Veiths¹¹: "Im Dienste der Armen war er beschäftigt wie eine Mutter mit ihren Kindern"¹². Neben der Sorge um die Armen nennt Freund – auch dies eine Rückkehr zur Biographie Poesls – Hofbauers Charisma als Beichtvater und Seelenführer und seine Krankenseelsorge¹³. Ähnlich wie Freund hebt auch der Jesuit Moritz Meschler¹⁴ 1910 die Seelsorge und Fürsorge des Heiligen für "die Armen, die Kranken und die Sterbenden" hervor¹⁵. 1920 war es dann der Wiener Pastoralist und Großstadtseel-

⁹ Georg Freund (1849-1916), geb. in Peterskirchen (Oberösterreich), gest. in Wien; 1880-1884 Lektor der Moraltheologie in Mautern, 1884 bis 1893 Rektor des Klosters Maria Stiegen in Wien, hatte hier enge Kontakte zum Nuntius Luigi Galimberti (1836-1896), Volksmissionar und Arbeiterseelsorger, volkstümlicher Apologet, unterstützte aktiv die christlich-soziale Bewegung, Karl Lueger (1844-1910) schätzte ihn als Vertreter einer "streitbaren ecclesia militans". Johannes POLIFKA, *P. Georg Freund. Ein Mann der Tat*, Wien 1907.

¹⁰ Laurenz Greif (1784-1866), geb. in Biberach/Riss, gest. in Wien, Ehrendomherr von Salzburg, Fürstl. Schwarzenbergischer Rat, kam 1811 nach Wien, von 1814 bis 1820 Klemens Hofbauers Beichtkind, Erzieher des späteren Kardinals Schwarzenberg, dem er den Weg zum Priestertum ebnete, enger Freund Anton Günthers und Johann Emanuel Veiths. Vgl. Paul WENZEL, *Das wissenschaftliche Anliegen des Güntherianismus*, Essen-Heidelberg 1961, 50 f.; Eduard und Maria WINTER, *Domprediger Johann Emanuel Veith und Kardinal Schwarzenberg. Der Güntherprozess in unveröffentlichten Briefen und Akten*, Wien 1972, 9, 21, 135.

¹¹ Johann Emanuel Veith (1788-1876), aus jüdischer Familie, Dr. med., 1816-1821 Direktor des Wiener Veterinärinstituts, 1816 Konversion, schloss sich eng an Hofbauer an, 1821 Priester, Redemptorist 1821-1830, seit 1831 Domprediger in Wien, Freund Anton Günthers, gründete 1848 den Wiener Katholikenverein, verfasste zahlreiche medizinische, belletristische, philosophische, exegetische und homiletische Werke. – Johann Heinrich LOEWE, *Johann Emanuel Veith. Eine Biographie*, Wien 1879; Karl PLEYER, *J. E. Veith u. sein Kreis*, masch. Diss., Wien 1934; E. u. M. WINTER, *Domprediger J. E. Veith* (wie Anm. 10); Otto WEISS, *Veith, Johann Emanuel*, in *Dictionnaire de la Spiritualité* 16 (1994) 350-353; DERS., *Veith*, in *BBKL* 12 (1997) 1194-1204 (Literatur!). – Anton Günther spricht davon, dass "Veith bei Hofbauer viel galt". Peter KNOODT, *Anton Günther. Eine Biographie*, Wien 1881, I, 113 f.

¹² Georg FREUND, *Der Selige Clemens Maria Hofbauer. Gedrängte und übersichtliche Darstellung seines Lebenslaufes*, Wien 1905, 154 f.

¹³ *Ebd.*, 143-153.

¹⁴ Zu Moritz Meschler (1830-1912) vgl. Josef BILL, in *LThK*³7 (1998) 154.

¹⁵ Moritz MESCHLER, *Klemens Maria Hoffbauer, ein zeitgemäßer Heiliger*, Sonderabdruck aus den *Stimmen aus Maria Laach* 88 (1910) 13 f.

sorger Heinrich Swoboda¹⁶, der betonte, kein Heiliger, der in den letzten Jahrzehnten heilig gesprochen wurde, sei sich so sehr wie Hofbauer bewusst gewesen, dass Leib und Seele zusammengehören. Er sei immer zugleich Seelsorger und Leibsorger, oder wie wir heute sagen würden *Lebenssorger*, gewesen¹⁷. Doch obwohl auch die meisten anderen Biographen diesen Wesenszug Hofbauers nicht vergaßen, so richtig und als zentrale Aussage begegnet er uns eigentlich erst wieder bei Josef Heinzmann, der von Hofbauer sagt: "In diese rauhe Schale hatte Gott ein großes Herz gelegt. Die Kleinen und Armen, die Vernachlässigten und Versager fanden in ihm einen selbstlosen Freund"¹⁸.

Heinzmann zeichnet den Lebenssorger Hofbauer, der jeden Menschen ernst nimmt und für jeden ein weites, mitfühlendes Herz hat, für die Armen, für Schwerkranke und Sterbende, für Menschen, die, enttäuscht von der Kirche, von keinem Priester etwas wissen wollen, für Menschen, die am Leben verzweifeln. Dazu gehört auch der einfache, demütige Beichtvater Hofbauer! Auch im kältesten Winter geht er schon morgens um drei hinaus in die Vorstadt zu den Mechitaristen, wo er drei Stunden im Beichtstuhl sitzt. Von da begibt er sich in die Kirche der Ursulinen. Dort ist sein Beichtstuhl bereits umlagert. Und als er nach Hause kommt, warten die Menschen schon vor seiner Wohnung, um bei ihm ihr Herz auszuschütten¹⁹.

Wenn man die Schilderung von all dem bei Heinzmann liest, so kommt einem sofort der Gedanke: Es ist eine Rückkehr zu den Anfängen. Selbst der Sprachduktus des Pater Heinzmann erinnert an Pater Poesl. Ich denke, dass beide so etwas wie eine Seelenverwandtschaft mit Hofbauer verbindet, etwas, was sie ein "genuines" Hofbauerbild zeichnen lässt.

Dazu kommt jedoch bei all den genannten Autoren – und das scheint mir entscheidend –, dass offensichtlich die Zeitumstände eine solche Sichtweise, eine solche Interpretation Hofbauers begünstigten. Die Jahre 1840 bis 1860 waren geprägt von der beginnenden Industrialisierung. In den großen Städten bildete sich das erste Proletariat. Die

¹⁶ Heinrich Swoboda (1861-1923) aus Wien, Kunsthistoriker, Katechetiker und Pastoraltheologe. Hauptwerk *Großstadtseelsorge* (Regensburg 1909); organisierte eine Neueinteilung der Wiener Pfarreien. Ekkart SAUSER, in *BBKL* 11 (1996) 309-312; Markus LEHNER, in *LThK*³ 9 (2000) 1151.

¹⁷ Heinrich SWOBODA, *Der heilige Klemens Maria als Seelsorger*, in *Festschrift und Festbericht der Jahrhundertfeier des heiligen Klemens Maria Hofbauer*, hg. von der Wiener Redemptoristen-Provinz, Wien 1920, 17-23.

¹⁸ Josef HEINZMANN, *Das Evangelium neu verkünden, Klemens Maria Hofbauer*, Freiburg/Schweiz 1986, 8.

¹⁹ *Ebd.*, 161-177.

nachgeborenen Bauernsöhne und die Dienstboten zogen in die großen Städte²⁰. In Wien kamen sie, wie das Revolutionsjahr 1848 zeigt, aus der ganzen Monarchie²¹. In diesem Jahr war Sebastian Brunner in Wien einer der wenigen Katholiken, der Verständnis hatte für die protestierenden Arbeiter in den Vororten Wiens. In seinen "Nachtgedanken eines Volkswehrmanne" schrieb er damals: "Je egoistischer, liebloser und härter der Reiche wird, desto egoistischer, liebloser und härter wird auch der Arme werden, und wehe den ungläubigen Besitzenden, wenn einmal die ungläubigen Proletarier hier auf Erden mit ihnen ins Gericht gehen"²². Sebastian Brunner, damals Kaplan in Wien-Altlerchenfeld, war der Sohn eines Seidenfabrikanten aus Wien-Schottenfeld und hatte aus nächster Nähe seit frühester Jugend die Not der armen Arbeiter miterlebt²³. Und wie bei Brunner ist es auch nicht verwunderlich, dass P. Georg Freund das Engagement Hofbauers für die armen und ausgegrenzten Menschen hervorhebt. Wie andere österreichische Redemptoristen, wie die Patres Heidenreich²⁴, Bauchinger²⁵, Rösler²⁶, stand er in

²⁰ Vgl. zu München: Fintan Michael PHAYER, *Religion und gewöhnliches Volk in Bayern in der Zeit von 1750-1850* (Miscellanea Bavarica Monacensia, 21), München 1970.

²¹ Vgl. W. G. DUNDER, *Denkschrift über die Wiener October-Revolution. Ausführliche Darstellung aller Ereignisse*, Wien 1849, 903-908.

²² Sebastian BRUNNER, *Nachtgedanken eines Volkswehrmanne*, in *Wiener Kirchenzeitung* 1 (1848) 264-266, 273 f., 277 f., 281 f., 311 f., 341 f., 349 f., 353 f., 373 f.

²³ Vgl. Sebastian BRUNNER, *Woher? Wohin? Geschichten, Gedanken, Bilder und Leute aus meinem Leben*, 2 Bde., Wien 1855; *Woher? Wohin? Geschichten, Gedanken, Bilder und Leute aus meinem Leben*. Zweite, sehr vermehrte Auflage, Regensburg 1865, passim. – Beide Ausgaben sind zu konsultieren.

²⁴ Josef Heidenreich (1846-1907), begnadeter Musiker und ausgezeichnete Prediger, erwarb sich Verdienste durch sein soziales Engagement und als Gründungsrektor des Klosters im Arbeiterviertel Wien-Hernals, wo er den Bau der Marienkirche leitete. Um üblen Nachreden wegen angeblicher "Erbschleicherei" zu Gunsten der Kongregation keine weitere Nahrung zu geben, verließ er dieselbe und fand im St. Pöltener Oberhirten Rösler einen wohlwollenden Bischof. *Österr. Biographisches Lexikon*, hg. von der Österr. Akademie der Wissenschaften, unter der Leitung von Leo SANTIFALLER, bearbeitet von Eva OBERMAYER-MARNACH, Bd. 2, Wien ²1993, 16; Josef SCHEICHER, *Arme Brüder, Ein Stück Zeit- und Kirchengeschichte*, Stuttgart 1913.

²⁵ Matthäus Bauchinger (1851-1934), 1870 Redemptorist, 1874 Priester, 1880-1889 Lektor der Philosophie und der Naturwissenschaften in Mautern, dann Kanzelredner. Sein Hauptinteresse gehörte jedoch der christlichsozialen Politik, nicht zuletzt führte zu seiner Dispens von den Gelübden, er wurde Pfarrer in Pöchlarn, Reichstagsabgeordneter und päpstl. Hausprälat. Seine Hofbauerbiographie: *Der selige Clemens M. Hofbauer. Ein Lebensbild*, Wien 1889, die als wahres Volksbuch gepriesen wurde, erlebte bis 1928 sieben Auflagen. Zu ihm Erich RABL, *Matthäus Bauchinger (1851-1934). Vom Redemptoristenpater zum christlichen Agrarpolitiker*, masch. phil. Dissertation, Wien 1974; *Österr. Biographisches Lexikon* (wie Anm. 24), Bd. 1, Wien ²1993, 54.

vorderster Front in der christlich-sozialen Bewegung, die im Gefolge des Freiherrn von Vogelsang²⁷ sich dem Pauperismus, der Arbeiterfrage, dem Volkwohl zuwandten. Dieser soziale Impuls war es auch, der die österreichischen Redemptoristen veranlasst hatte, in Hernals eine Pfarrkirche zu bauen, mitten in einem Arbeiterviertel, in dem vor allem tschechische Immigranten lebten. Eine Hofbauerkirche sollte es ursprünglich werden, nur dass die Heiligsprechung dann noch auf sich warten ließ²⁸. Dass Heinrich Swoboda, der als erster ein Buch über die Wiener Großstadtseelsorge schrieb, beim Blick auf Hofbauer eine ähnliche Perspektive hatte, ist auch nicht weiter verwunderlich. Und dass ein Redemptorist unserer Zeit die gleichen Parameter bei seiner Darstellung verwendet, ist eigentlich selbstverständlich. Die Kongregation ist dabei, ihre Identität neu zu bestimmen, zu den Wurzeln zurückzukehren und von daher eine Vision ihres Auftrags zu entwerfen, der sich in dem Satz kristallisiert: *Evangelizare pauperibus*, den Armen, den Entrechteten, den Randexistenzen die frohe Botschaft zu bringen durch das Wort und durch die Tat. Es liegt also nahe, dass beim Blick auf Hofbauer diese Vorgabe, diese Perspektive eine zentrale Perspektive darstellt.

Die Frage, die Sie mir vielleicht jetzt stellen, ist natürlich: Welches Verhältnis besteht zwischen dieser Interpretation und der Wirklichkeit. Oder anders ausgedrückt: ist das Bild von Hofbauer, dem Vater der Armen, dem Leib- und Seelsorger, dem Lebenssorger, nur ein frommes Bildchen oder ein lebendiges Ab-bild? Oder noch einmal anders gefragt: Verbirgt sich dahinter der historische Hofbauer. Ein Blick in die Primär-

²⁶ Augustin Rösler, aus Guhrau (Schlesien), gest. in Breslau, Dr. theol., 1875 Priester, 1877 Redemptorist, 1880-1918 Dozent in Mautern (Stmk.), wurde bekannt durch sein sozialpolitisches Engagement, seine Aktivität für die kath. Frauenbewegung und seinen Einsatz für die integralistische Richtung im Katholizismus. Hauptwerk: *Die Frauenfrage vom Standpunkt der Natur, der Geschichte und der Offenbarung*, Wien 1893 (Freiburg ²1907). Joseph SCHWETER, *P. Dr. Augustin Rösler, C.S.S.R., 1851-1922*, Schweidnitz 1929; *BBKL* 8 (1994) 534-537; *NDB* (2001); *LThK*³ 11 (2001).

²⁷ Carl Freiherr von Vogelsang (1818-1890), geb. in Liegnitz, gest. in Wien, studierte Rechts- und Staatswissenschaften in Bonn, Rostock und Berlin, 1850 Konversion zur kath. Kirche, seit 1875 in Wien Redakteur der katholisch-konservativen Zeitung "Vaterland", gab seit 1879 die "Österreichischen Monatshefte für Gesellschaftswissenschaft und Volkswirtschaft" (später "Monatsschrift für christl. Sozialreform") heraus, hauptsächlicher Initiator der "christlich-sozialen Bewegung" in Österreich. Zu ihm Erwin BADER, *Die geistige Grundlegung der christlichen Sozialreform am Beispiel Karl von Vogelsangs*, Wien 1991; DERS., *Christliche Sozialreform im Sinne von Karl Vogelsang*, in *Konservativismus in Österreich. Strömungen, Idee, Personen und Vereinigungen von den Anfängen bis heute*, hg. von Robert RILL und Ulrich F. ZELLENBERG, Graz 1999, 153-163.

²⁸ Vgl. Bericht des Pater Josef Calasanz HEIDENREICH, in Carl MADER, *Die Congregation des Allerheiligsten Erlösers in Oesterreich*, Wien 1887, 301-303.

quellen bejaht diese Frage eindeutig. Wenn man das Quellenwerk der *Monumenta Hofbaueriana* auf die genannte Thematik hin durchsucht und Hofbauer auf diese Weise "historisiert" – was wir hier jetzt nicht tun können –, wird man sagen dürfen: Es handelt sich um eine Annäherung an Hofbauer, eine Interpretation, die der Wirklichkeit – und zwar einer Wirklichkeit, die mehr ist als bloße Faktizität – mit all ihren Folgerungen für die Gestalt Hofbauers wohl am nächsten kommt.

2. – *Klemens Hofbauer, der "Überwinder der Aufklärung und des Josephinismus"*

Eine zweite Interpretation. In der zweiten Auflage des *Lexikons für Theologie und Kirche* wird Hofbauer "der geistige Überwinder der Aufklärung, des Josephinismus und des Jansenismus"²⁹ genannt. Und noch der Prospekt des Verlags *Styria*, zu dem Hofbauerbuch von Kornelius Fleischmann³⁰ wiederholte 1988 im Kern die gleiche Aussage. Es ist eine Aussage, die Tradition besitzt. Tatsächlich ist sie jedoch bei Poesl 1843 so noch nicht zu finden. Anders bei Sebastian Brunner 1858. Schon das erste Kapitel seines Buches, das die religiösen Verhältnisse im Wien Hofbauers schildert, beschreibt Hofbauer als Kämpfer gegen kirchliche Bürokratie und rationalistische Aufklärung. Immerhin ist er sich jedoch noch einer Tatsache bewusst, die später oft vergessen wurde, nämlich dass Hofbauer nicht allein stand. Nicht als ob es zu seiner Zeit nicht auch andere wahrhaft fromme und gottesfürchtige Männer in Wien gegeben hätte, schreibt Brunner, aber den meisten von ihnen, wie dem Fürsterzbischof Sigismund von Hohenwart habe die nötige "Tatkraft" gefehlt. Anders Hofbauer, um den sich andere Persönlichkeiten sammelten³¹. Es wäre verwunderlich, wenn Brunner dies nicht geschrieben hätte. Es handelt sich um sein Lieblingsthema. In seinen zahlreichen ironisch-sarkastischen Buchveröffentlichungen hat er immer wieder den Josephinismus und die Aufklärung in schärfster Form aufs Korn genommen und sie einseitig negativ interpretiert³², was bis unsere Zeit herein das

²⁹ *LThK*²⁵ (1960) 414.

³⁰ Kornelius FLEISCHMANN, *Klemens Maria Hofbauer. Sein Leben und seine Zeit*, Graz 1988.

³¹ BRUNNER, *Hofbauer* (wie Anm. 8), 1-12.

³² Vgl. Sebastian BRUNNER, *Die theologische Dienerschaft am Hofe Josefs II.*, Wien 1868; DERS., *Die Mysterien der Aufklärung in Österreich*, Wien 1869; DERS., *Joseph II. Charakteristik seines Lebens, seiner Regierung und seiner Kirchenreform*. Mit Benützung archivalischer Quellen, Freiburg 1874; DERS., *Allerlei Tugendbolde aus der Aufklärungsgilde gegen den Willen ihrer Verehrer beleuchtet*, Paderborn 1888. - Vor allem Sebastian Merkle hat auf die oberflächliche Kritik Brunners an der katholischen Aufklä-

Bild, zumal der österreichischen Katholiken, von Josephinismus und Aufklärung bestimmte und auch das Hofbauerbild stark geprägt hat.

Zum Hauptthema wird der Kampf Hofbauers gegen die Aufklärung, und – was dazu kommt – die angeblich von Wessenberg geplante, von Rom unabhängige deutsche Nationalkirche dann in der ersten großen, autoritativen Hofbauerbiographie von P. Michael Haringer³³. Sie ist geschrieben in der Zeit des ersten Vatikanischen Konzils, in der der römische Zentralismus, der Ultramontanismus, also die Unterdrückung der Ortskirchen und die Abschließung der römischen Kirche von der modernen Welt und Kultur, der Rückzug in feste Bastionen, den Höhepunkt erreichte. Gerade zu dieser Zeit wurde der Seligsprechungsprozess Hofbauers durchgeführt. Dies hat, wie der Redemptoristenhistoriker Fabriciano Ferrero im *Spicilegium Historicum CSSR* herausgestellt hat, bis hin zu den Zeugenaussagen beim Prozess, das Hofbauerbild dieser Zeit geformt³⁴. Mehr noch, „Hofbauer musste“, wie der bekannte Kirchenhistoriker Herman H. Schwedt – auch er im *Spicilegium Historicum CSSR* – ausführte, dem integralistischen, antiliberalen Papst Pius IX. „sozusagen auf den Leib geschrieben werden“³⁵. Die Redemptoristen selbst gehörten damals zu den Hauptstützen des integralistischen Systems und taten alles, um dabei die Jesuiten noch zu übertreffen. Dazu instrumentalisierten sie auch ihre Heiligen, sowohl Alfons von Liguori, der wie Giuseppe Orlandi aufgezeigt hat, zum Vorkämpfer für das Unfehlbarkeitsdogma hochstilisiert

zung hingewiesen. Vgl. Sebastian MERKLE, *Die katholische Beurteilung des Aufklärungszeitalter*, Berlin 1909, 61; DERS., *Die kirchliche Aufklärung im katholischen Deutschland. Eine Abwehr und zugleich ein Beitrag zur Charakteristik „kirchlicher“ und „unkirchlicher“ Geschichtsschreibung*, Berlin 1910, 27. Zu Merkle: Klaus GANZER, in *LThK*³⁷ (1998) 145.

³³ Michael HARINGER (1817-1887), geb. in Schlottham bei Altötting, gest. in Rom; Studium der Theologie bei Görres und Döllinger in München, 1843 Priester, im gleichen Jahr Redemptorist, 1849 Sozius des Generalkonsultors A. M. Hugues in Rom, gab 1846 und 1847 die *Theologia Moralis* des hl. Alfons neu heraus, 1854 dessen *Homo apostolicus*; 1855 Vokal beim Generalkapitel, wo er zum Generalkonsultor gewählt wurde; 1859 Konsultor der Ablasskongregation, 1873 Konsultor der Indexkongregation. Zu ihm zuletzt: Herman H. SCHWEDT, *Michael Haringer C.S.S.R., Theologe auf dem Ersten Vatikanum und Konsultor der Index-Kongregation*, in *Geist und Kirche. Studien zur Theologie im Umfeld der beiden Vatikanischen Konzilien*. Gedenkschrift für Heribert Schauf, hg. von Herbert HAMMANS, Herman-Josef REUDENBACH, Heino SONNEMANS, Paderborn 1991, 439-489; – französische Übersetzung in *SHCSR* 39 (1991) 99-155.

³⁴ Fabriciano FERRERO, *La investigación histórica sobre san Clemente María Hofbauer*, in *SHCSR* 27 (1979) 319-353, hier 327.

³⁵ SCHWEDT, *Michael Haringer* (wie Anm. 33), 451.

wird³⁶, wie Klemens Hofbauer, der nun gezeichnet wurde als der neue Ritter Georg, der allein gegen den Drachen der widerchristlichen, gottfernen Aufklärung zu Felde zieht und die Gründung einer von Rom getrennten Nationalkirche verhindert. Als Historiker, der allein den Quellen verantwortlich ist, kann man hierzu nur sagen: Es handelt sich um Ideologien, die bis heute durch die Hofbauerbauerbiographien geistern, obwohl sie von der wissenschaftlichen Kirchengeschichtsschreibung schon längst ins Reich der Phantasie verwiesen wurden³⁷.

Hierzu einige Beispiele. Haringer schreibt 1877, der deutsche Primas, Fürsterzbischof von Dalberg habe mit Hilfe des Sailerschülers Wessenberg "auf den Ruinen der deutschen Kirche seinen Thron errichtet", um "wo möglich, die Kirche Deutschlands vollends von der Mutterkirche abzutrennen und zu verprotestantisieren", und nur dem heiligen Klemens sei es gelungen, dies zu verhindern³⁸. Adolf Innerkofler³⁹, des-

³⁶ Vgl. Giuseppe ORLANDI, *La causa per il dottorato di S. Alfonso. Preparazione - Svolgimento - Ripercussioni (1866-1871)*, in *SHCSR* 19 (1971) 25-240, hier 65 f.

³⁷ Vgl. u. a. Hubert BECHER, *Der deutsche Primas. Eine Untersuchung zur deutschen Kirchengeschichte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, Colmar o.J. [1943], 14-174; Rudolf FENDLER, *Johann Casimir von Häffelin 1737-1827. Historiker-Kirchenpolitiker, Diplomat und Kardinal* (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte, 35), Mainz 1980, 95-107; Karl HAUSBERGER, *Staat und Kirche nach der Säkularisation. Zur bayerischen Konkordatspolitik im frühen 19. Jahrhundert* (Münchener Theologische Studien, I. Hist. Abt., 23), St. Ottilien 1983, 135-155; Franz Xaver BISCHOF, *Das Ende des Bistums Konstanz. Hochstift und Bistum Konstanz im Spannungsfeld von Säkularisation und Suppression (1802/03-1821/27)*, Stuttgart 1989; DERS., *Die Konkordatspolitik des Kurierkanzlers und Fürstprimas Karl Theodor von Dalberg und seines Konstanzer Generalvikars Ignaz Heinrich von Wessenberg in den Jahren 1803 bis 1815*, in *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 108 (1997) 75-92; Hans-Bernd SPIESS, *Carl von Dalberg, 1744-1817. Beiträge zu seiner Biographie*, Aschaffenburg 1994; Konrad M. FÄRBER u.a., *Carl von Dalberg. Erzbischof und Staatsmann (1744-1817)*, Regensburg 1994; Karl HAUSBERGER (Hg.), *Carl von Dalberg. Der letzte geistliche Reichsfürst*, Regensburg 1995.

³⁸ Michael HARINGER, *Leben des ehrwürdigen Dieners Gottes und vorzüglichsten Verbreiters der Congregation des allerheiligsten Erlösers, Clemens Maria Hofbauer, General-Vicars und vorzüglichsten Verbreiters der Congregation des allerheiligsten Erlösers*, Wien 1877, 67-77. Haringer beruft sich mit dieser Einschätzung auf: Bartolomeo PACCA, *Memorie storiche di Monsignore Pacca sul di lui soggiorno in Germania dall'anno 1786 al 1794*, Rom 1832. – Bartolomeo Pacca, seit 1808 Kardinalstaatssekretär, war ein Freund des Luzerner Nuntius Testaferrata und ein scharfer Gegner der Wiederherstellung der Deutschen Kirche. Vgl. Franz Xaver BISCHOF, *Der Konstanzer Generalvikar Ignaz Heinrich Freiherr von Wessenberg im Spiegel der Berichte des Luzerner Nuntius Fabricio Scerberras Testaferrata (1803-1806)*, in *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 101 (1990) 197-224, hier 218; DERS., *Das Ende des Bistums Konstanz* (wie Anm. 37), 322 f. u. passim.

³⁹ Adolf Innerkofler (1872-1942), Priester und Schriftsteller, geb. in Sexten-St. Veit (Südtirol), Redemptorist 1892, nach seiner Priesterweihe in Graz 1896 weiterfüh-

sen umfangreiche Hofbauerbiographie von 1910⁴⁰ ein riesiger, wenig übersichtlicher Steinbruch geblieben ist, weiß zwar, dass die Aufklärung vielleicht auch gute Seiten hat, ja dass "seltsamerweise eine neuere Richtung in der deutschen katholischen Wissenschaft die Theologie der Aufklärung sozusagen rehabilitieren will"⁴¹ – angespielt wird auf das eben erschienene Buch des Würzburger Kirchenhistorikers Sebastian Merkle: *Die kirchliche Aufklärung im katholischen Deutschland. Eine Abwehr und zugleich ein Beitrag zur Charakteristik "kirchlicher" und "unkirchlicher" Geschichtsschreibung*⁴², – doch er weist dies zurück, indem er, sozusagen als Autoritätsbeweis, streng kirchliche Autoren anführt, vor allem Sebastian Brunner, dessen Pamphlete "Theologische Dienerschaft am Hofe Josef II." und "Die Mysterien der Aufklärung" für ihn zu einer Art unfehlbaren Evangeliums werden⁴³. In diesen Zusammenhang passt es, dass auch die angebliche Verhinderung einer deutschen Nationalkirche durch Hofbauer wieder auftaucht und Wessenberg als unbekehrbarer Illuminat und Schismatiker gezeichnet wird.

Selbst noch Hosp ist 1951⁴⁴, was die Beurteilung des Aufklärungszeitalters und des Josephinismus (aber auch der "Romantik") angeht, wie viele seiner katholischen Zeitgenossen⁴⁵ in Vorurteilen festgefahren. Vollends wird Wessenberg von ihm noch 1955 als der gefährliche Ver-

rende Studien in Wien, hier Freundschaft mit Richard Kralik, 1898 Lektor im Juvenat, 1899 im Studentat, seit 1900 Volksmissionar und Exerzitienleiter, zugleich literarisch tätig, gehörte 1905 zu den Gründern des Gralbundes, 1816 Austritt aus der Kongregation, der er jedoch eng verbunden blieb, versah verschiedene Seelsorgstellen, verfasste Novellen, Mysterienspiele und Romane, darunter den (stark antisemitischen) Hofbauerroman "Maria und das Reh von Mariabrunn" (1937). Zu erwähnen ist auch seine Tätigkeit als Erneuerer der Erler Passionsspiele und als Mitbegründer der "christlich-deutschen" Volksbühne. Schließlich sei sein publizistischer Kampf gegen den Anschluss seiner Heimat Südtirol an Italien erwähnt.

⁴⁰ Adolf INNERKOFLE, *Lebensbild des heiligen P. Klemens Maria Hofbauer, des vorzüglichsten Verbreiters der Redemptoristenkongregation*, Regensburg 1910. – Zweite Auflage: *Der heilige Klemens Maria Hofbauer, ein österreichischer Reformator und der vorzüglichste Verbreiter der Redemptoristenkongregation*, Regensburg 1913.

⁴¹ *Ebd.*, 39 f.

⁴² Vgl. Sebastian MERKLE, *Die kath. Beurteilung des Aufklärungszeitalter*, Berlin 1909; DERS., *Die kirchliche Aufklärung im katholischen Deutschland. Eine Abwehr und zugleich ein Beitrag zur Charakteristik "kirchlicher" und "unkirchliche" Geschichtsschreibung*, Berlin 1910. Zu Merkle: Klaus GANZER, in *LThK*³⁷ (1998) 145.

⁴³ Vgl. INNERKOFLE, *Hofbauer* (wie Anm. 40), 18 f., 21 f., 24, 35 f., 41, 54 u.ö.

⁴⁴ Eduard HOSP, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer (1751-1820)*, Wien 1951, VI f., 71-83, 174, 192, 197 f. u.ö.

⁴⁵ So bes. Herbert RIESER SJ, *Der Geist des Josephinismus und sein Fortleben. Der Kampf der Kirche um ihre Freiheit*, Wien 1963. Leider wirken solche Schriften bis heute nach. Vgl. z.B. Alexander APPENROTH, *Bischof Kahn und das Apostolat des gedruckten Wortes*, Klagenfurt 1991, 7-21.

fechter einer schismatischen "deutschen katholischen Nationalkirche" dargestellt⁴⁶. Und noch 1988 übernimmt Kornelius Fleischmann die undifferenzierte Verteufelung der Aufklärung⁴⁷. Aber auch die schismatische deutsche Kirche taucht wieder auf⁴⁸. Mehr noch, die in der Forschung schon lange rehabilitierte Güntherschule⁴⁹, der etwa ein Mann wie der Katholikenführer Joseph von Görres angehörte⁵⁰, wird – wie von der Indexkongregation im Jahre 1857 – von Fleischmann mit dem Bannfluch belegt⁵¹. Auch in anderen Hofbauerbiographien der Gegenwart kann man über die Aufklärung noch immer undifferenzierte Anschuldigungen lesen. Da heißt es beispielsweise: "Der hoffärtige Mensch erklärte sich selbst zum Maß aller Dinge ... Im gleichen Zug begann der erbitterte Kampf gegen die christliche Weltanschauung. Die Aufklärungsideen fraßen sich ins Staatswesen ein ... Die Los-von-Rom-Bewegung setzte ein"⁵². Das ist natürlich eine Verzeichnung. Zum mindesten wäre hinzuzufügen, wer gemeint ist. Die radikalen Thesen englischer und französischer Aufklärer waren der deutschen Aufklärung fremd. Männer wie Holbach und auch Voltaire wurden zwar da und dort auch von aufgeklärten deutschen Katholiken aus dem Bürgertum und Adel rezipiert⁵³, aber dies war nicht die Norm, sondern die Ausnahme. Die bestimmende Frage der deutschen Aufklärung, angefangen von Lessing, war jedenfalls die Frage nach Gott⁵⁴. Aber vielleicht handelt es sich ja

⁴⁶ Eduard HOSP, *Der heilige Klemens in Triberg im Schwarzwald 1805. Zum 150jährigen Jubiläum*, in SHCSR 3 (1955) 412-446, hier 446.

⁴⁷ FLEISCHMANN, *Hofbauer* (wie Anm. 30), 228 f. u. ö.

⁴⁸ *Ebd.*, 114, 118.

⁴⁹ Vgl. Johann REIKERSTORFER, *Anton Günther (1783-1863) und seine Schule*, in *Christliche Philosophie im katholischen Denken des 19. u. 20. Jahrhunderts*, hg. von Emerich CORETH u.a., 3 Bde., Graz-Wien-Köln 1987-1990, I, 266-284; Joseph PRITZ, *Glauben und Wissen bei Anton Günther. Eine Einführung in sein Leben und Werk. Mit einer Auswahl aus seinen Schriften*, Wien 1963; Hermann H. SCHWEDT, *Die Verurteilung der Werke Anton Günthers (1857) und seiner Schüler*, in *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 101 (1990) 303-345.

⁵⁰ Vgl. Bernd WACKER, *Revolution und Offenbarung. Das Spätwerk (1824-1848) von Joseph Görres – Eine politische Theologie* (Tübinger Theologische Studien), Mainz 1990, 195-203; DERS., *Kein katholischer Philosoph. Baader, Görres und die Görrestradition nebst einem beinahe vergessenen Brief Görres*, in Peter KOSLOWSKI (Hg.), *Die Philosophie, Theologie und Gnosis. Franz von Baaders spekulatives Denken zwischen Aufklärung, Restauration und Romantik*, Wien 1993, 201-218.

⁵¹ FLEISCHMANN, *Hofbauer* (wie Anm. 30), 232.

⁵² HEINZMANN, *Das Evangelium neu verkünden* (wie Anm. 18), 155.

⁵³ Vgl. Magnus JOCHAM, *Kurze Lebensgeschichte des hochw. Herrn Directors und Domcapitulars Dr. Georg Friedrich Wiedemann*, Augsburg 1864, 28.

⁵⁴ Vgl. Ernst CASSIRER, *Die Philosophie der Aufklärung*, Tübingen 1932. – Das Werk scheint mir bis heute die beste Einführung in die Gedankenwelt der Aufklärung.

nur um eine Projektion, welche die heutige popularisierte, praktische atheistische Aufklärung in die Vergangenheit hineinträgt.

Was aber die österreichische (oder auch bayerische) katholische Spätaufklärung und den Josefinismus betrifft, so lag deren Hauptziel auf kirchenorganisatorischem und frömmigkeitspraktischem Gebiet. Richtig ist, dass für den aufgeklärten Absolutismus das Prinzip der Staatskirchenhoheit galt. Dieses hatte jedoch im Grunde auch in den katholischen deutschen Ländern, und insbesondere in der Habsburger Monarchie – wie ähnlich in Bayern bis zu Ludwig I. –, schon seit der Reformation Geltung (*Pietas Austriaca*). Dort, wo der Staat im Sinne der Kirche wirkte, nahm diese die staatlichen Reformen als segensreich durchaus an. Dass Joseph II., der wie seine Mutter Maria Theresia ein frommer Mann war, in seinen Gottesdienstreformen und seinem Bemühen um Rationalisierung barocker Frömmigkeit bisweilen die Grenzen überschritt, sei jedoch nicht bestritten, genau so wenig wie die Tatsache, dass er und seine aufgeklärten Mitarbeiter häufig übersahen, dass der Mensch nicht nur Vernunft ist, dass Glaube mehr ist als sittliches tugendhaftes Verhalten und dass Frömmigkeit sich verleiblichen will. Aber die josephinistische Kirchenreform war es auch, die berechtigter Weise barocke Auswüchse und abergläubische Gebräuche beschnitt. Sie war es, die der Seelsorge eine zentrale Bedeutung zuwies, die Diözesanverfassung neu regulierte und kleinere übersichtliche Pfarreien schuf⁵⁵. Nicht zuletzt war sie es, welche die Pastoral als Lehrfach entdeckte⁵⁶;

⁵⁵ Vgl. jetzt Harm KLUETING (Hg.), *Katholische Aufklärung – Aufklärung im katholischen Deutschland* (Studien zum 18. Jahrhundert, 15), Hamburg 1993; DERS. (Hg.), *Der Josephinismus. Ausgewählte Quellen zur Geschichte der thesesianisch-josephinischen Reform*, Darmstadt 1995. – Verwiesen sei auch auf Eduard WINTER, *Der Josefinismus. Die Geschichte des österreichischen Reformkatholizismus*, Berlin 1962 (grundlegend); Eleonore ZLABINGER, *Ludovico Antonio Muratori und Österreich*, Innsbruck 1970; Grete KLINGENSTEIN, *Staatsverwaltung und kirchliche Autorität im 18. Jahrhundert*, Wien 1970; DIES., *Radici del riformismo asburgico*, in *Storia religiosa dell’Austria* (Europa ricerche, 4), a cura di Ferdinando CITTERIO e Luciano VACARO, Mailand 1997; Peter HERSCHE, *Der aufgeklärte Reformkatholizismus in Österreich*, Bern 1976; DERS., *Neuere Literatur zur katholischen Aufklärung in Österreich*, in *Internationale Kirchliche Zeitschrift* 62 (1972) 115-128; bis heute unentbehrlich.

⁵⁶ Vgl. Josef MÜLLER, *Der pastoraltheologisch-didaktische Ansatz in Franz Stephan Rautenstrauchs “Entwurf zur Einrichtung der theologischen Studien”* (Wiener Beiträge zur Theologie, 24), Wien 1969; DERS., *Die anthropozentrische Pastoraltheologie der Aufklärung*, in *Von der Pastoraltheologie zur praktischen Theologie*, hg. von Erika WEINZIERL und Gottlieb GRIESL, Salzburg 1975, 13-23; Peter HERSCHE, *Der Spätjansenismus in Österreich* (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte Österreichs, 7), Wien 1977, passim.

und auch die starke Betonung der Katechetik für die priesterliche Ausbildung war ein Kind des Josephinismus und seiner Reformen.

Hofbauer hat sich wohl entschieden gegen manche "neologische" (=aus der protestantischen Aufklärungstheologie stammende) und mehr noch gegen mystizistische und pietistische Auswüchse in Theologie und Frömmigkeit⁵⁷ und vor allem gegen die einseitige "Verkopfung" von Religion gewandt, nicht jedoch gegen die seelsorgerischen und organisatorischen Reformen Josephs II. – sieht man einmal von seinem offensichtlichen, teilweise sicher berechtigten Argwohn gegen die "Generalseminare" ab. Nichts hatte er gegen die aufgeklärte Betonung religiöser Volksunterweisung. Er selbst hat gleich zwei Mal bei St. Anna in Wien einen katechetischen Kurs besucht⁵⁸, den der Josephiner Gall⁵⁹ leitete. Seine stark pädagogisch ausgerichtete Tätigkeit, seine Gründung von Erziehungsinstituten bis hin zu dem von ihm gebilligten neuen Regelentwurf, in dem die Redemptoristen als Volksbildner vom Kinderasyl bis zur Universität dargestellt werden⁶⁰, hat mit der Aufklärung zu tun, die eben nicht nur Rationalismus war. Was schließlich den Jansenismus in Österreich anlangt, so haben neuere Forschungen deutlich gezeigt, dass dieser gegen Ende des 18. Jahrhunderts seinen Einfluss verloren und mit dem einstigen französischen Jansenismus oft nur noch den Namen gemeinsam hatte⁶¹. Allerdings besitzen wir trotz anderer Aussagen

⁵⁷ Vgl. Klemens Hofbauer an den Wiener Nuntius Antonio Severoli, 16. Januar 1806, MH VI 13-15; Klemens Hofbauer an Kardinal Antonio Severoli, 27. Januar 1818, MH XIII 293-295.

⁵⁸ Und zwar 1779/80 und 1785/86. Hosp ist allerdings der Ansicht, Hofbauer habe den ersten Kurs abgebrochen. Doch bleibt dies eine Vermutung. – Vgl. HOSP, *Hofbauer* (wie Anm. 44), 21 f.; Johann HOFER, *Zur Jugendgeschichte des heiligen Klemens Maria Hofbauer*, in *Festschrift und Festbericht der Jahrhundertfeier* (wie Anm. 17), 83 f.; Giuseppe ORLANDI, *Gli anni 1784-1787 nella vita di S. Clemente Maria Hofbauer. Suggestimenti per una rilettura*, in *SHCSR* 34 (1986) 187-280, hier 252-256.

⁵⁹ Josef Anton Gall (1748-1807), später Bischof von Linz, war Schüler des Schulreformers Johann Ignaz von Felbiger, der ihm auch die Stelle des "Religionslehrers" bei St. Anna verschafft hatte. Er war als Schuloberaufseher von Joseph II. mit der Schulreform in Niederösterreich betraut und galt allgemein als Aufklärer und Befürworter der Generalseminare. Zu ihm: Rudolf ZINNHOBLE, *Gall*, in Erwin GATZ (Hg.), *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon*, Berlin 1983, 228 f.

⁶⁰ Vgl. Regelentwurf Hofbauers, vorgelegt bei Franz I., MH XIII 178-196; Dazu Eduard HOSP, *Geschichte der Redemptoristen-Regel in Österreich (1819-1848). Dokumente mit rechtsgeschichtlicher Einführung*, Wien 1939, 18, 225-249. – Vgl. auch das Urteil P. Krals, MH XI 235.

⁶¹ Peter HERSCHE, *Der Spätjansenismus in Österreich* (wie Anm. 56), 353-355; Rudolph REINHARDT, *Der Jansenismus*, in *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte* 13 (1994) 190-198, hier 197 f.

der Biographen so gut wie kein stichhaltiges Zeugnis, das uns Aufschluss gibt, wie Hofbauer etwa seine Professoren wirklich beurteilte (abgesehen von der Äußerung "Herr Professor, das ist nicht mehr katholisch", von der wir jedoch nicht wissen, wer gemeint war und wann sie wirklich ausgesprochen wurde⁶²). Dass gerade zu der Zeit, als Hofbauer in Wien studierte, der bekannteste Pastoraltheologe der josephinistischen österreichischen Spätaufklärung, Franz Giftschütz (1748-1788)⁶³, an der Universität lehrte, ein Mann, der bis weit ins 19. Jahrhundert in Österreich und ganz Deutschland *die* Autorität in Fragen der Seelsorge darstellte, ist sicher. Sein im Unterschied zu früheren Lehrbüchern in deutscher Sprache erschienener *Leitfaden der Pastoraltheologie* (Wien 1785), zeichnet sich durch klaren Aufbau und wissenschaftliche Systematik aus. Der Autor fordert vom Seelsorger – hierin ist er Aufklärer – ein hohes Maß an Bildung und Tugend, aber auch an Herzensgüte. Jansenistische Einflüsse zeigen sich in der Ablehnung der Kasuistik und einer gewissen Strenge im Bußsakrament (Verschiebung der Lossprechung). In der Frage der "öfteren Kommunion", die später für Hofbauer so wichtig wurde, rückte Giftschütz jedoch bereits betont vom strengen

⁶² Die verschiedentlich in den Zeugenaussagen beim Seligsprechungsprozess erwähnte Äußerung wird gewöhnlich auf die Studienzeit Hofbauers in Wien bezogen. Um welchen Professor es sich handelte, wird nicht gesagt, nur dass Hofbauer den "Professor" später, als er "als alter Mann" in Wien lebte, dort getroffen habe. Er müsste damals mindestens so alt wie Hofbauer gewesen sein. Dies trifft jedoch – soweit ich eruieren konnte – auf keinen der Professoren Hofbauers in Wien zu, wohl aber auf den Cousin und späteren Exegeten Johannes Jahn, der als Prämonstratenser nach seiner Priesterweihe im Jahre 1776 Hofbauers Lehrer am Gymnasium in Klosterbruck war. Die Äußerung könnte also damals gegenüber Jahn gefallen sein. Diese Annahme wird gestützt durch eine frühe belgische Hofbauerbiographie (Pieter CLAESSENS, *Vie du Vénérable Clément-Marie Hofbauer, prêtre de la Congrégation du Très-Saint Rédempteur et premier Propagateur de la Congrégation après Saint Alphonse*, Bruxelles 1875, 29 f.) und vor allem durch eine handschriftliche Bemerkung des österreichischen Redemptoristen Joseph Reymann aus dem Jahre 1854 in dem mir vorliegenden Hofbauerbiographie von Poesl. Reymann vermerkt ausdrücklich, der "Professor" sei Jahn gewesen (Anmerkung, mit Unterschrift und Datum, zu Pösl, *Hofbauer*, 19; Exemplar im Provinzarchiv Wien, PA/KL 87). – Joseph Reymann (1787-1855), Priester 1809, Burgkaplan und damit enger Mitarbeiter von Burgpfarrer Frint (1766-1834), geachtet als Katechet und Pastoralist, versah bereits 1811 die wichtige Stelle des Katecheten bei St. Anna, 1816 Direktor des Priesterseminars *Frintaneum*, Redemptorist seit 1824. Vgl. MADER, *Die Congregation des Allerheiligsten Erlösers* (wie Anm. 28), 386. – Martin Johann Jahn (1750-1816), aus Taßwitz, 1772-1784 OPraem, 1784 Prof. für Exegese in Olmütz, 1789-1806 Prof. der Exegese und der oriental. Sprachen in Wien, seit 1806 Domherr bei St. Stephan in Wien. Vgl. Manfred BRANDL, *Jahn* in *LThK*² 5 (1996) 711.

⁶³ Franz Giftschütz, seit 1778 Professor an der Wiener Universität. HERSCHE, *Der Spätjansenismus in Österreich* (wie Anm. 56), 318-320.

Jansenismus ab⁶⁴. Weder ein positives noch ein negatives Urteil Hofbauers zu ihm ist erhalten.

Damit ist nicht gesagt, dass Hofbauer, wie bereits angedeutet, sich nicht entschieden gegen einen seichten Rationalismus und die Verwechslung der Religion mit Moral gewandt und sich für eine religiöse Praxis eingesetzt hätte, die den ganzen Menschen mit Verstand und Herz und all seinen Sinnen anspricht. Dass gerade darin, worauf wir zurückkommen werden, Hofbauers "Sendung" für seine Zeit lag, dürfte unbestritten sein und so wird man auch Sebastian Brunner zustimmen dürfen, wenn er in Hofbauer einen Wiedererwecker religiösen Lebens in der Zeit religiöser Verflachung erblickte⁶⁵. Die Verzeichnung beginnt jedoch dort, wo Hofbauers mit Klugheit und *commune sense* gepaarte, in der gesunden Volksfrömmigkeit wurzelnde Art und seine "katholische Nase"⁶⁶ umgedeutet werden zum kämpferischen intoleranten Fundamentalismus⁶⁷, wie er in der Zeit des *Syllabus* und des *Ersten Vatikanums* als erstrebenswerte kirchliche Haltung angepriesen wurde.

Was schließlich die immer wiederkehrende Behauptung anlangt, Hofbauer habe eine von Rom unabhängige deutsche Nationalkirche, wie sie Dalberg und Wessenberg geplant hätten, verhindert, so ist diese Behauptung hoffentlich bald aus den Hofbauerbiographien verschwunden. Dalberg und Wessenberg wollten keine "schismatische" deutsche Kirche⁶⁸, wie man in diesen Biographien lesen kann. Was man ihnen höchstens vorwerfen könnte, ist die Tatsache, dass sie die Wiederherstellung der deutschen Reichskirche, wenn auch in anderer Form – und zwar auf Grund eines Konkordats mit Rom – anstrebten. Sicherlich kann man diese Bestrebungen als "reichsepiskopalistisch" oder als "febronianisch" brandmarken, womit man jedoch den Standpunkt der kurialen *zelanti* (Eiferer) einnimmt, die daran gingen, nach dem Ende des alten Reiches die Freiheit der Ortskirchen zu unterdrücken und Ultramontanismus, Integralismus und römischen Zentralismus entgegen jeder bisherigen deutschen kirchlichen Tradition auszubauen und einen neuen Typ von Bischof zu kreieren, der nicht mehr Kirchenfürst auf Grund göttlichen Rechts war, sondern Befehlsempfänger von Gnaden des Papstes, ihm und seinem Universalepiskopat in allem unterworfen⁶⁹. Werkzeuge, um

⁶⁴ *Ebd.*

⁶⁵ BRUNNER, *Hofbauer* (wie Anm. 8), 10-12.

⁶⁶ Zeuge P. Johannes Kral, MH XI 218.

⁶⁷ Vgl. FLEISCHMANN, *Hofbauer* (wie Anm. 30), 228 f.

⁶⁸ Vgl. die unter Anm. 36 genannte Literatur!

⁶⁹ Vgl. Rudolf LILL, *Die ersten deutschen Bischofskonferenzen*, in *Römische Quartalschrift* 59 (1964) 177.

dieses neue System auszubauen, waren die päpstlichen Nuntien. In besonders demütigender Weise tat sich dabei der Nuntius von Luzern Testaferrata⁷⁰ hervor, der den Generalvikar Dalbergs und Administrator des Bistums Konstanz nicht nur seines kirchlichen Amtes zu berauben suchte, sondern darüber hinaus die Zertrümmerung des ganzen Bistums Konstanz anstrebte. So konnte er für immer den Reformers Wessenberg, der ein Schüler Sailers war und für eine vernünftige Frömmigkeit eintrat, zu Gunsten des römischen Zentralismus ausschalten, was schließlich im Gefolge des *Wiener Kongresses* gelang. Was aber hat Hofbauer mit all dem zu tun?

Ein Blick in die Quellen zeigt, dass sich die beiden Seelsorgspraktiker Hofbauer und Wessenberg (ganz anders als Hofbauer und Sailer) ursprünglich glänzend verstanden⁷¹. Selbst als erste Klagen über wenig erleuchtete Praktiken der Patres auf dem Mons Tabor bei Jestetten im Generalvikariat Konstanz eintrafen⁷², stellte sich Wessenberg hinter Hofbauer und seine Patres⁷³. Dies änderte sich jedoch, als Hofbauer auf Grund eines Privilegs vom Nuntius Testaferrata einige Redemptoristen in Luzern zu Priestern weihen ließ, ohne dazu die Genehmigung des zuständigen Ordinarius Wessenberg einzuholen. Er glaubte sich auf Grund eines päpstlichen Privilegs dazu bevollmächtigt⁷⁴. Allein für Wessenberg handelte es sich um eine Grundsatzfrage. Seine erste Reaktion war die Suspendierung der Neupriester⁷⁵. Diese scharfe Maßnahme wird einigermaßen verständlich, wenn man weiß, dass eben zu dieser Zeit der Nuntius zum erbitterten Gegner Wessenbergs wurde. Er kannte seit dieser Zeit nur noch ein Ziel: "Den Verzicht Dalbergs auf das Bistum Konstanz, die Entfernung Wessenbergs vom Generalvikariat und die Abtrennung der Schweizer Quart von ihrer Mutterdiözese. Dieses bis zum Überdruß wiederholte

⁷⁰ Fabrizio Scerberras Testaferrata (1758–1843), aus La Valletta (Malta), vom 30. Oktober 1803 bis 9. März 1816 Nuntius in Luzern. Vgl. BISCHOF, *Das Ende des Bistums Konstanz*. (wie Anm. 37), 316 f.

⁷¹ Vgl. Klemens Hofbauer an den Severoli, 9. Januar 1803; Wessenberg an Severoli, 29. Dezember 1802; Vgl. Severoli an Hofbauer, 10. Januar 1803. MH V 10-17.

⁷² Sie gingen u.a. aus von dem Benediktiner Januarius (Paul) Frey (1749-1831), OSB 1768, Priester 1774, seit 23. Oktober 1805 Abt des Klosters Rheinau. Vgl. MH V 111-118.

⁷³ Vgl. Schreiben des Ordinariats Konstanz an die Triberger Bürgerschaft, 22. Oktober 1803. MH IV 9 f.

⁷⁴ Vgl. Hofbauer an Wessenberg, 29. August 1805. MH V 43 f.

⁷⁵ Chronik des Hauses Freiburg/Schweiz, MH VI 164; Remarques (A. Czech an Desurmont). MH XV 46. – Vgl. Ordinariat Konstanz an Wallfahrtsdirektor Dr. Höhn, Triberg, 26. Sept. 1805. MH IV 50; Abt Januarius Frey von Rheinau an Pfarrer Endres in Triberg. MH VI 36 f.

‘Ceterum censeo’ durchzieht [ab jetzt] seine Berichte wie ein roter Faden⁷⁶. Es ist fraglich, ob Hofbauer von all dem gewusst hat oder ob gar der Vorfall in Luzern den Feldzug des Nuntius gegen Wessenberg auslöste. Immerhin könnte der scharfe Nuntiatbericht Testaferratas vom 23. November 1805, in dem seine Gegnerschaft zu Wessenberg deutlich hervortritt⁷⁷, auch durch dessen Maßnahmen gegen die Redemptoristen ausgelöst worden sein.

Angesichts derartiger grundsätzlicher Frontstellung wird begreiflich, dass Hofbauers Entschuldigungsschreiben an Wessenberg vom 29. August 1805, in dem er demütig um Vergebung bat, keine Wirkung hatte⁷⁸. Im Gegenteil, ab jetzt begann Wessenberg für alle Klagen über sogenannte “Nebenandachten” und sonstige seltsame Bräuche der Redemptoristen sehr hellhörig zu werden⁷⁹. An solchen Klagen über den Aberglauben und den “tollsinnigen Enthusiasmus” der Patres, dieser “exorbitanten Kohorte von Fanatikern”⁸⁰, mangelte es wahrlich nicht. Dieser “heiligen italienischen Wundermänner”, diese “italienischen Liguorianer” und “Polacken”, so hieß es, würden “den Armen das Brot wegfressen”, dabei ihre Köpfe hängen lassen, “als wären sie wirklich mit Paul in den dritten Himmel entrückt”⁸¹. Dabei dürfte an diesen Vorwürfen sicher einiges berechtigt gewesen sein. Ob es klug war von Hofbauer, neben seinem Neffen Franz Hofbauer, der ein “mährisches” Deutsch sprach, zwei polnische Patres in Triberg zurückzulassen, welche die deutsche Sprache erst erlernen mussten⁸², kann man bezweifeln. Ein Hauptgrund für die Klagen dürfte aber, ähnlich wie schon in Jestetten, anderswo gelegen haben. Die Pfarrer der Umgebung fürchteten, die Patres würden ihnen die Leute abspenstig machen⁸³. Wessenberg hatte vor dem Ereignis in Luzern alle diese Klagen gegen die Redemptoristen zurückgewiesen. Jetzt aber nannte er sie “berüchtigte Idioten, Schwärmer

⁷⁶ BISCHOF, *Das Ende des Bistums Konstanz* (wie Anm. 37), 317.

⁷⁷ *Ebd.*, 321-323.

⁷⁸ Hofbauer an Wessenberg, 29. August 1805. MH IV 1931, 43 f.

⁷⁹ Ordinariat Konstanz an Hofbauer, 3. August 1805, MH IV 33.

⁸⁰ Triberger Jahrbuch, MH IV 134; XII 107.

⁸¹ Pfarrer Johannes Schwab von Schonach an das Ordinariat Konstanz, 26. Februar 1806, MH IV 99-106; Vgl. Joseph Endres, Pfarrer von Triberg an Wessenberg, 2. Januar 1808, MH V 154.

⁸² Vgl. Chronik des Hauses Freiburg/Schweiz, MH VI 163 f.

⁸³ So berichtete Pfarrer Schwab von Schonach, die Hälfte seiner Pfarrkinder würde nicht mehr in die Kirche kommen, sondern bei den Patres den Gottesdienst besuchen. Diese verstünden es, durch ihre “zuckersüßen Wörtchen” und “Schmeicheleien” die Menschen so an sich zu binden, daß sie selbst auf dem Sterbebett nur bei den Redemptoristen beichten möchten. Pfarrer Johannes Schwab von Schonach an das Ordinariat Konstanz, 26. Februar 1806. MH IV 105.

und Bigoten“⁸⁴. Niemals, so schrieb er im Oktober 1805, werde er es dulden, dass in seinem Vaterland durch die Patres “eine Pflanzschule moralischen Unkrauts und eine Giftbude des Aberglaubens Platz greife“⁸⁵. Um die gleiche Zeit erhielt der Triberger Wallfahrtsdirektor Franz Höhn die Mitteilung, dass die Patres Ende Oktober Triberg verlassen müssten⁸⁶. Am 31. Oktober 1805 erklärte das Ordinariat die Patres in der Diözese Konstanz für suspendiert⁸⁷.

Man versteht, dass Hofbauer nach all dem auf Wessenberg schlecht zu sprechen war und man begreift, dass er zur Zeit des *Wiener Kongresses* nicht gerade zu den Freunden Wessenbergs gehörte, eines Mannes, der während dieses Kongresses im Namen des deutschen Primas Dalberg sich um die Erneuerung der deutschen Kirche durch ein Reichskonkordats bemühte. Hofbauer hatte während des Kongresses enge Kontakte zu den sogenannten “Oratoren”, einer Gruppe, die in der deutschen Kirchenfrage die Interessen der Kurie vertrat. Richtig ist auch, dass er Domdekan Wamboldt⁸⁸ und andere Persönlichkeiten, wie

⁸⁴ Wessenberg [an Joseph Endres, Pfarrer von Triberg], 22. Oktober 1805. MH V 153.

⁸⁵ *Ebd.* – Vgl. MH IV 75.

⁸⁶ Ordinariat Konstanz an Wallfahrtsdirektor Höhn, Triberg, 26. September 1805. MH IV 50.

⁸⁷ Ordinariat Konstanz an Wallfahrtsdirektor Dr. Höhn, 31. Oktober 1805; Wessenberg an Höhn, 2. November 1805. MH IV 59 f.

⁸⁸ Franz Freiherr von Wamboldt (1761-1839), Domdekan von Worms und Kanonikus des Metropolitankapitels von Aschaffenburg. Wamboldt war der Schwager des Grafen Carl von Coudenhove, der eng mit Hofbauer befreundet war. Hofbauer schlug 1817 nach dem Tode Dalbergs und dem endgültigen Scheitern des Reichskonkordats in Briefen an Kardinal Litta und an den bayerischen Kronprinzen Ludwig den Freiherrn von Wamboldt als “Bayerischen Metropolit” vor, und zwar als Gegengewicht zu Kandidaturen Sailers und Wessenbergs, was in der Tat ein kirchenpolitischer Akt war (wobei sich Hofbauer kluger Weise im Briefe an den Kronprinzen mit Andeutungen begnügte: er spricht von einer “böartigen Schule” [die Aufklärung] in Verbindung mit einer “mystischen Partei”, welche die sichtbare Kirche entbehrllich zu machen sucht). Hofbauer hat damit freilich weder die Ernennung Wamboldts erreicht noch letztendlich die Erhebung Sailers auf einen bayerischen Bischofsstuhl verhindert. Von einer hochpolitischen Bedeutung dieser Aktion zu reden, erscheint demnach überzogen. Hofbauer an Litta, 20. Februar 1817; Hofbauer an den bayerischen Kronprinzen Ludwig, 17. März 1817. MH XII 251-255. – Das Original des Briefes an Kardinal Litta befindet sich jetzt im AHGR (Generalatsarchiv Rom). Kardinal Reisach hatte ihn entdeckt, doch nicht im Archiv des Staatssekretariats, sondern des *Archivio della S. Congregazione degli Affari Eccl. Straordinari*. Reisach vermutete wohl mit Recht, dass der Empfänger nicht der Staatssekretär Consalvi, sondern Litta war. Vgl. Michael Haringer an Markus Andreas Hugues, Rom, 15. Mai 1866, AHGR, Prov. germ. inf.; HARINGER, *Hofbauer* (wie Anm. 37), 312; INNERKOFER, *Hofbauer* (wie Anm. 40), 707; Johannes HOFER, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer. Ein Lebensbild*, Freiburg ³1923, 309, Anm. 1. – Nicht recht verständlich ist,

den ihm bekannten ehemaligen Prämonstratenserabt Thaddäus Aigler⁸⁹, für die Bischofswürde vorschlug⁹⁰, und dass er sogar selbst für Rom als Bischofskandidat galt⁹¹. Entschieden wandte er sich, auch in schriftlichen Verlautbarungen, gegen eine mögliche "Verbindung Sailers und Wessenbergs". Es geht jedoch zu weit, ihm die Verhinderung des Reichskonkordats und damit der Wiedererrichtung der Reichskirche zuzuschreiben. Denn das von Dalberg und Wessenberg angestrebte Reichskonkordat scheiterte jedenfalls nicht in erster Linie am Einspruch Hofbauers oder der Vertreter der römischen Position, der sogenannten Oratoren Helfferich und Wamboldt, sondern an den deutschen Ländern, zumal an Württemberg und Bayern, die ihre Interessen nur durch gesonderte Länderkonkordate gewahrt sahen⁹². Dazu brauchten sie nicht erst den Rat Hofbauers, und auch dessen langes Gespräch mit seinem Beichtkind, dem bayerischen Kronprinzen, dürfte kaum in erster Linie mit dem Bayerischen Konkordat zusammenhängen⁹³. Die von Haringer

warum später dann doch Consalvi bzw. Severoli als Empfänger genannt wird. MH XII 251; Eduard HOSP, *Zeugnisse aus bedrängter Zeit. Der heilige Klemens Maria Hofbauer in Briefen und weiteren Schriften*, Bd. 1, bearbeitet von Josef DONNER (Wiener Kath. Akademie, Miscellanea, Neue Reihe 67), Typoskript, Wien 1982, 100.

⁸⁹ Thaddäus Aigler (1755-1822) war ein großer Gönner der Redemptoristen in Babenhausen. Nach der Vertreibung der Patres aus dem Fürstentum vermittelte er ihnen eine Unterkunft in St. Luzi bei Chur, in einer ehemaligen Tochterabtei Roggenburgs. Vgl. Thaddäus Aigler an den Kanzler der Diözese Meran in Chur, Johann Baal, 27. November 1806, MH VI 85-87. Zu Aigler: Franz TUSCHER, *Das Reichstift Roggenburg im 18. Jahrhundert*, Weißenhorn 1974.

⁹⁰ Hofbauer an Severoli, 9. Juni 1815; Ders. an Litta, 20. Oktober 1817. MH XIV, 34 120.

⁹¹ Lorenzo Litta an Antonio Gabriele Severoli, 10. Mai 1815, MH XIV 11; Antonio Gabriele Severoli an Lorenzo Litta, 29. April 1815 und 24. Mai 1815, MH XIV 119 f.; Lorenzo Litta an Antonio Gabriele Severoli, 10. Juni 1815, MH XIV 120.

⁹² Vgl. Franz Xaver BISCHOF, *Die Konkordatspolitik des Kurerzkanzlers und Fürstprimas Karl Theodor von Dalberg und seines Konstanzer Generalvikars Ignaz Heinrich von Wessenberg in den Jahren 1803 bis 1815*, in *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 108 (1997) 75-92; Hubert BECHER, *Der deutsche Primas. Eine Untersuchung zur deutschen Kirchengeschichte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, Colmar o.J. [1943], 14-174. Auch Becher sieht die Gefahren einer drohenden neuen "febronianischen" Reichskirche, doch ist seine Darstellung anders als die Haringers und seiner Nachbeter bis zu Cornelius Fleischmann um Ausgeglichenheit und vor allem um historische Korrektheit bemüht. – Zu der von den Hofbauerbiographen immer wieder erwähnten Rolle Bayerns: Rudolf FENDLER, *Johann Casimir von Häffelin 1737-1827. Historiker-Kirchenpolitiker, Diplomat und Kardinal* (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte, 35), Mainz 1980, 95-107; Karl HAUSBERGER, *Staat und Kirche nach der Säkularisation. Zur bayerischen Konkordatspolitik im frühen 19. Jahrhundert* (Münchener Theologische Studien, I. Hist. Abt., 23), St. Ottilien 1983, 135-155; WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 3), 10-13.

⁹³ Vgl. HOFER, *Hofbauer* (wie Anm. 88), 283 f.

in die Welt gesetzte Behauptung, dass der unscheinbare Priester Hofbauer die deutsche Kirche vor einem Schisma bewahrt habe, war jedoch zu schön, als dass man sie als das genommen hätte, was sie war. Daran ändert sich auch nichts, wenn man erfährt, dass Haringer gar nicht der eigentliche Erfinder dieser These war⁹⁴, sondern dass bereits 1864 die Patres Srna und Kral beim Seligsprechungsprozess⁹⁵ ähnliches äußerten, und dass 1866 der *Relator Causae*, der Kurienkardinal Carl August Graf Reisach⁹⁶, der es eigentlich besser wissen musste, davon gesprochen hatte, Hofbauer habe "die schismatischen Bestrebungen bekämpft, welche die Bildung einer faktisch vom Papste unabhängigen deutschen Nationalkirche zum Ziele hatten". Damit stehe er am Beginn einer Entwicklung, die in Österreich zum Abschluss des Österreichischen Konkordats geführt habe⁹⁷. Mehr als hundert Jahre lang – bis auf den heutigen Tag – wurde diese Konstruktion mit großem Eifer von Hofbauerbiographen nacherzählt, die sich nicht die Mühe machten, in der einschlägigen Literatur nachzusehen.

3. – Klemens Hofbauer, der "Vater der Romantik"

Eine dritte Interpretation: Sie findet sich vor allem in Schriften um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, ist aber bis heute nicht ausgestorben. Hofbauer wird dargestellt, umgeben von Schriftstellern und Künstlern, denen er Weisungen nicht nur fürs Leben, sondern auch fürs

⁹⁴ Es spricht sehr viel dafür, dass der eigentliche Verfasser der *Positio* P. Smetana war.

⁹⁵ Vgl. MH XI 58, 207 f.

⁹⁶ Karl August Graf von Reisach (1800-1869), geb. in Roth bei Nürnberg, gest. im Redemptoristenkloster in Contamine-sur-Arve (Savoyen), studierte am Gemanicum in Rom, wurde 1836 Bischof von Eichstätt, 1841 Koadjutor des Erzbischofs von München und Freising, 1846 Erzbischof ebenda. 1855 wurde er als Kurienkardinal nach Rom abgeschoben. WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 3), passim; ERICH GARHAMMER, *Die Erhebung von Erzbischof Reisach zum Kardinal. Gründe – Hintergründe – Konsequenzen*, in *Römische Quartalschrift* 81 (1986) 336-341; DERS., *Seminaridee und Klerusbildung bei Karl August Graf Reisach. Eine pastoraltheologische Studie zum Ultramontanismus des 19. Jahrhunderts*, Stuttgart 1990; DERS., *Die Regierung des Erzbischofs Karl August Grafen von Reisach (1846-1856)*, in Georg SCHWAIGER (Hg.), *Das Erzbistum München und Freising im 19. und 20. Jahrhundert*, München 1991, 75-116.

⁹⁷ Carolus de REISACH, *Vindebonen. Beatificationis et Canonizationis Servi Dei Clementis Mariae Hofbauer Sacerdotis Professi e Congregatione Sanctissimi Redemptoris ac Propagatoris insignis ejusdem Congregationis ultra montes. Positio super dubio. An sit signando comissio introductionis causae et ad effectum de quo agitur?*, Romae 1866. – Vgl. *Il primo centenario della beata morte di San Clemente M. Hofbauer, propagatore insigne della congregazione del SS. Redentore*, Roma 1920, 57 f.

Schreiben gibt. Dies geschieht dann in Artikeln und Büchern mit folgenden Titeln: *Der heilige Klemens M. Hofbauer als Literaturreformator*, 1910; *Das Literaturapostolat eines Heiligen. Verdienste des heiligen Klemens Maria Hofbauer um die katholische Literatur*, 1912; *Klemens Maria Hofbauer. Der Heilige der Romantik*, 1927; *Clemens Maria Hofbauer, der "Vater der Romantik"*, 1951⁹⁸. So fragwürdig solche Festlegungen sind, sie sind zu verstehen aus dem Kontext heraus, aus dem sie entstanden sind. Es ist die Zeit kurz nach 1900. Überall in Deutschland ist die Rede von der kulturellen und literarischen Inferiorität der Katholiken⁹⁹. Dagegen muss etwas geschehen. Es entsteht eine katholische Literaturbewegung mit den Zentren München und Wien. An der Spitze steht in München Carl Muth¹⁰⁰ mit der Zeitschrift *Hochland*, in Wien Richard Kralik¹⁰¹ mit der Zeitschrift *Der Gral*. In der sogenannten "ka-

⁹⁸ Adolf INNERKOFER, *Der heilige Klemens M. Hofbauer als Literaturreformator*, in *Der Gral* 4 (1910) 297-302; Fritz FLINTERHOFF, *Das Literaturapostolat eines Heiligen. Verdienste des heiligen Klemens Maria Hofbauer um die katholische Literatur*, Paderborn 1912; Heinrich GÜTTENBERGER, *Klemens Maria Hofbauer. Der Heilige der Romantik*, Wien 1927; Leopold Johann WETZL, *Clemens Maria Hofbauer, der "Vater der Romantik". Ein Buch von Gestalten und Orten um den Heiligen*, Wien 1951 (Manuskript, Prov. Archiv Wien).

⁹⁹ Vgl. Martin BAUMEISTER, *Parität und katholische Inferiorität im Deutschen Kaiserreich*, Paderborn 1987.

¹⁰⁰ Carl Muth (1867-1944), kath. Literat, Begründer und Herausgeber der katholischen Kulturzeitschrift *Hochland*. Zu ihm zuletzt: Manfred WEITLAUFF, "Modernismus litterarius". *Der katholische Literaturstreit "Hochland" und die Enzyklika "Pascendi dominici gregis" vom September 1907*, in *Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte* 37 (1988) 97-175; Otto WEISS, *Der Modernismus in Deutschland. Ein Beitrag zur Theologiegeschichte*, Regensburg 1995, 457-473.

¹⁰¹ Richard Kralik Ritter von Meyrswalden (1853-1932), geb. in Eleonorenhain (Südböhmen), gest. in Wien, 1876 Dr. jur.; Dichter, "Philosoph" und Kulturkritiker, seit etwa 1880 Wandlung zu einem bewussten Katholizismus und Entdeckung der "katholischen Romantik". Seit 1890 sammelten sich um ihn kath. Literaten, die sich 1905 zum "Gralbund" formierten. Die Kulturzeitschrift *Der Gral* diente der Propagierung ihrer religiös-nationalen Romantik und ihrer Überzeugung von der Überlegenheit der kath. Kultur. Entscheidend war nicht nur das Bekenntnis zum Katholizismus, sondern die Überzeugung, dass alle Kulturreform von der kath. Kirche ausgehen müsse. Deswegen Auseinandersetzung mit Carl Muth, der an dem von der Religion unabhängigen Eigenwert von Kultur und Literatur festhielt ("Kath. Literaturstreit"). K. verfasste unzählige, meist zweit- und dritrangige literarische, philosophische und historische Werke. Hans Maria TRUXA, *Richard von Kralik. Ein Lebensbild*, ⁴Wien und Leipzig 1906; Alexander BAUMGARTNER, *Die Stellung der deutschen Katholiken zur neueren Literatur*, Freiburg i.B. 1910; Adolf INNERKOFER, *Richard von Kralik. Eine Studie*, Baden-Baden 1904, Wien ²1912; Wilhelm OEHL, *Richard von Kralik*, in *Die Kultur* 13 (1912), 385-410; Josef PFENEBERGER, *Kralik oder Muth? Ein Wort zum katholischen Literaturstreit der Gegenwart*, Frankfurt 1910; Karl KRAUS, *Kralikstag*, in *Die Fackel* 601 (November 1922), 108-132; Anselm SALZER, *Illustrierte Geschichte der Deutschen Literatur von den ältesten*

tholischen Romantik“ sah Kralik sich und sein Bemühen nach einer im Volke wurzelnden, an das Mittelalter anknüpfenden deutschen Hochkultur verwirklicht, die er nun in seinem Vaterland Österreich, vor allem in Wien, neu zu beleben suchte¹⁰². In diesem Zusammenhang wird nun von Kralik und seinem Anhang nicht nur ein Friedrich Schlegel oder ein Clemens Brentano wieder erweckt, sondern vor allem auch Klemens Hofbauer zum großen Anreger einer genuin katholischen Literatur hochstilisiert, wobei es eine entscheidende Rolle spielt, dass der intime Duzfreund¹⁰³ von Kralik und sein erster Biograph auch der Biograph Hofbauers ist, der Redemptorist P. Adolf Innerkofler.

Lassen wir es bei diesen kurzen Hinweisen zu Kralik und seinem Kreis bewenden und versuchen wir auch hier zu fragen, ob die Perspektive, die Hofbauer mitten unter den “Romantikern” sieht, dem wirklichen Hofbauer entspricht. Dazu scheint es wichtig, sich zunächst darüber klar zu werden, was denn der vorrangige Diskurs in der Zeit der Romantik war. Dazu ohne Anspruch auf Vollständigkeit einige Stichpunkte¹⁰⁴, wobei es weniger um eine literaturwissenschaftliche Be-

Zeiten bis zur Gegenwart V, ²Regensburg 1932, 2183-2186; Maria DOBRAWSKI, *Richard Kralik und das Puppenspiel*, Wien 1952; M. MIKOLETZKI, *Kralik*, in *NDB* 12 (1980) 663-666; Alfred STACHELBERGER, *Richard Kralik. Der große Kultur-, Geschichts- und Dichterphilosoph. Ein fast vergessenes Säkulargenie*, Wiener Kath. Akademie, Miscellanea, Dritte Reihe, Nr. 56, Wien 1985; WEITLAUFF, “*Modernismus litterarius*” (wie Anm. 99); WEISS, *Der Modernismus in Deutschland* (wie Anm. 100); Judith BENISTON, *Welttheater. Hugo von Hofmannsthal, Richard von Kralik, and the Revival of Catholic Drama in Austria*, Germanist. Diss., London 1998.

¹⁰² Vgl. Richard KRALIK, *Das neunzehnte Jahrhundert als Vorbereitung und Erneuerung einer religiösen und nationalen Kultur*, Wien 1905.

¹⁰³ Vgl. Friederike VALENTIN, *Pater Adolf Innerkofler (1872-1942). Priester – Volksprediger – Schriftsteller*, theol. Diss. masch., Wien 1975, 9, 81.

¹⁰⁴ Das im Folgenden vorgetragene Romantikverständnis orientiert sich u.a. an Philipp FUNK, *Von der Aufklärung zur Romantik, Studien zur Vorgeschichte der Münchener Romantik*, München 1925; Hans GRASSL, *Aufbruch zur Romantik. Bayerns Beitrag zur deutschen Geistesgeschichte 1765-1785*, München 1968; Ernst BEHLER, *Kritische Gedanken zum Begriff der europäischen Romantik*, in *Europäische Romantik*, Frankfurt 1972; Hans EICHNER, *The European History of a Word*, Toronto 1972; Anders H. KORFF, *Geist der Goethezeit. Versuch einer ideellen Entwicklung der klassisch-romantischen Literaturgeschichte*. IV. Teil: *Hochromantik*, Leipzig ²1958, 1-16. – Zur sog. “katholischen Romantik” zuletzt zusammenfassend: Josef SCHREIER, *Die katholische deutsche Romantik – Gestalten und Probleme*, in Emerich CORETH u.a., *Christliche Philosophie im kath. Denken des 19. u. 20. Jahrhunderts*, Bd. I: *Neue Ansätze im 19. Jh.*, Graz-Wien-Köln 1987, 127-147. – Auf die vielfach kontroverse Diskussion zum Romantikbegriff kann hier nicht eingegangen werden. Doch sei mit Nachdruck auf die bedenkenswerten Überlegungen von A. P. Kustermann verwiesen: Abraham P. KUSTERMAN, *Romantik*. II. *Theologiegeschichtlich*, in *LThK*³ 8 (1999) 1270-1273.

stimmung von Romantik geht, als vielmehr um die vorherrschende Grundgestimmtheit oder Mentalität in der Zeit der Romantik.

Überlassen wir also die Bestimmung der literarhistorischen Kategorie "Romantik" (etwa als "moderne" Auflehnung gegen die Klassik) den Fachleuten, und versuchen wir stichpunktartig das zu interpretieren, was die damalige Zeit den "Zeitgeist" zu nennen pflegte, also die mentale Struktur der Zeit, oder – wenn man will – den damals vorherrschenden Diskurs in Kultur, Kunst, Wissenschaft und Philosophie, im Begreifen von Gesellschaft, Staat und Kirche. Dabei darf nicht übersehen werden, dass in der Epoche der Romantik, wie in jeder Epoche, die Diskurse wechselten, dass Themen aufgegriffen wurden, die in die Zeit der Aufklärung zurückreichten und diese stets als Antinomien begleitet hatten, dass sich Wandlungen vollzogen, und dass das, was man mit dem Begriff "Romantik" an menschlichen Äußerungen einzufangen suchte, an verschiedenen Orten sich recht unterschiedlich darstellte. Nach wie vor wird man im deutschen Sprachbereich jedoch idealtypisch an zwei Hauptphasen der "Romantik" festhalten können, der "Frühromantik" mit ihrer Zentren Dresden, Jena und Berlin und der "Spätromantik" (sogenannte "katholische Wissenschaftsromantik" in München, "katholisch-politische" Romantik in Wien), wobei, idealtypisch gesehen, die erste Phase gekennzeichnet war durch das Hervortreten der Subjektivität und des persönlichen Empfindens (auch des religiösen Gefühls) wie durch die positive Bewertung des Irrationalen, der "Nachtseiten" des Lebens¹⁰⁵, der Phantasie, des Traumes, des Unbewussten, Weiblichen, Mütterlichen Erdhaften und der Mystik – im weitesten Sinne des Wortes –, während in der zweiten Phase, ohne dass das bisher Genannte an Bedeutung verlor, eine neue Hinwendung zum Objektiven erfolgte. Kann doch deren grundlegender Diskurs gedeutet werden als der Versuch, die Einsamkeit des auf sich selbst zurückgeworfenen neuzeitlichen Menschen zu besiegen durch Einbettung in letzte Geborgenheit, in umfassende Ordnungen und Bindungen. Mit anderen Worten: diese Phase führt, ideen- und gesellschaftsgeschichtlich betrachtet, hinein in die Zeit der Restauration. Genannt wird in diesem Zusammenhang neben den philosophischen Systemen des deutschen Idealismus die von Herder stammende Geltendmachung des Geistes der Völker und ihrer geschichtlichen Berufung (politische Romantik, bes. in Österreich und Italien, aber auch bei Görres), die Bedeutung des Lebendig-Organischen und die Durchsetzung des Organismusgedankens in Staat und Gesell-

¹⁰⁵ Vgl. Gotthilf Heinrich SCHUBERT, *Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft*, Stuttgart 31808, 1835.

schaft, die Neubewertung der Geschichte, einschließlich der Geschichte der Religionen (Indologie), damit in Verbindung die Beschäftigung mit den Mythen der Völker¹⁰⁶, schließlich auch eine neue Hinwendung zur Institution Kirche, und zwar zur katholischen, die Halt und Geborgenheit vermittelte angesichts der "Zerrissenheit" und Gebrochenheit menschlichen Daseins, wie sie die Schrecken der Revolution und die Wirren der Napoleonischen Kriege erfahrbar gemacht hatten, wo im Namen von Vernunft und Freiheit schreckliche Gräueltaten verübt worden waren¹⁰⁷. Dass die Sicht der Kirche durch den Blickwinkel katholischer Intellektueller in der Zeit der Romantik nicht unbedingt dem in Schultheologie und Dogma festgelegten kirchlichen Selbstverständnis entsprach, sei allerdings hinzugefügt.

Hier ist nun auch der Ort Hofbauers. Nicht er hat die Romantik erst geschaffen, er ist auch nicht der "Vater der Romantik", genau so wenig wie er ein "Literaturreformer" ist. Aber er hat intuitiv erkannt, dass die romantische Bewegung konvergent zu seinen Vorstellungen verläuft und er hat sie in seine Seelsorge eingebunden. Das Gespräch Hofbauers und der von ihm angeregten "Reformkatholiken" mit den Romantikern war ein Gespräch zweier unterschiedlicher kultureller und mentaler Gruppen mit verschiedenen Zielen, die jedoch zahlreiche Berührungspunkte und gemeinsame Interessen aufwiesen. Beiden ging es darum, die "emotionale Dimension menschlichen Daseins", die "Synthese von Vernunft und Gefühl" zu finden¹⁰⁸. Doch steht bei den sogenannten "Romantikern" zunächst ganz allgemein der Protest gegen die Verabsolutierung des Lichtes der Vernunft und gegen die Alleinherrschaft des gewalttätigen Mannes im Vordergrund, dem als positiver Wert das "Dunkle" entgegengestellt wird: die Wiederentdeckungen der Intuition, des Gefühls, der Nacht, der Erde, der gebärenden und bergenden Mutter

¹⁰⁶ Dazu demnächst ausführlich mein Aufsatz: *Der Ort der "Christlichen Mystik" im Gesamtwerk von Görres und im Denken seiner Zeit. Versuch einer Annäherung*, in Harald DICKERHOF (Hg.), *Die "Christliche Mystik" von Joseph Görres* [voraussichtlich 2001].

¹⁰⁷ Thomas NIPPERDEY schreibt. "Die ungeheuer wechselvollen Schicksale der 25 Revolutions- und Kriegsjahre, Tod und 'Errettung' zumal, waren für viele Menschen nicht mehr aufgeklärt, stoisch zu bewältigen, sondern legten die alte religiöse Deutung, nach der des Einzelnen Schicksal unter Gottes Fügung und Leitung steht, nahe". Vgl. THOMAS NIPPERDEY, *Deutsche Geschichte 1800-1866*, München 1985, 404-440. – Ein sprechender Ausdruck dieser Grundhaltung ist Brentanos Gedicht: *Die Gottesmauer*, auch wenn dieses noch vor die "katholische Wende" Brentanos fällt. WOLFGANG FRÜHWALD, *Das Spätwerk Clemens Brentanos (1815-1845)*, Tübingen 1977, 116-126.

¹⁰⁸ Vgl. THOMAS DÖKER, *Klemens Maria Hofbauer im pastoralen Zeichen*. Diplomarbeit an der Rheinischen Friedrichs-Wilhelms-Universität Bonn, Bonn 1995, 60-68.

und Frau¹⁰⁹; bei Hofbauer aber geht es ganz konkret um den traditionellen katholischen Glaubensvollzug, – ja, es geht, wenn man will, auch bei ihm um die Frau, doch um die Frau und um die Mutter, wie sie in der Mutter Kirche wie in ihrem Urbild Maria sichtbar wird¹¹⁰. Vor allem aber geht es ihm um eine Religionsausübung, in deren Zentrum keine bloße Vernunftreligion steht, sondern ein lebendiger Glaube, der den ganzen Menschen erfasst mit Geist und Seele und Leib, mit Gesang und Orchestermusik, mit Blumen und brennenden Kerzen¹¹¹. Das ist etwas anderes als der von vielen Biographen gekennzeichnete erbitterte Kampf Hofbauers gegen die Aufklärung, es ist die Überwindung einer einseitig verabsolutierten Vernunft, auch in Theologie und religiöser Praxis, von innen heraus.

Insofern die Wiener Spätromantiker wie die Gebrüder Passy, insbesondere aber Friedrich Schlegel und Adam Heinrich Müller im Christentum¹¹² und in der katholischen Kirche die Synthese zu finden hofften, eine Synthese, die auch als Synthese zwischen Aufklärung und Romantik verstanden werden kann, boten sie Anknüpfungspunkte für Hofbauer, der sie als Berater, Beichtvater und Freund über bloß ästhetische Ziele hinaus weiterführte¹¹³. In einer theologischen Diplomarbeit über den Seelsorger Hofbauer heißt es in diesem Zusammenhang: "Klemens Maria Hofbauer ... gehört zu den Personen der neueren Kirchengeschichte, die in der exemplarischen kulturgeschichtlichen Situation standen, in der die europäische Aufklärung auf subjektivistische Strömungen traf. Intuitiv bildete er den Ort, in dem beide Strömungen, die objektive Vernunft und das subjektive Gefühl, zu einer überzeugenden Einheit fanden. Hofbauer vermittelte seinem Umfeld über seine pastorale Tätigkeit diese in seinem eigenen Lebensvollzug beständig gegenwärtige Synthese"¹¹⁴. Bedenkenswert sind diese Gedanken allemal, sowohl was

¹⁰⁹ Vgl. u.a. Kurt LEESE, *Die Krisis und Wende des christlichen Geistes. Studien zum anthropologischen und theologischen Problem der Lebensphilosophie*, Berlin 1932, passim.

¹¹⁰ Oft wiederholte Hofbauer den Satz: "Wer die Kirche nicht zur Mutter hat, kann Gott nicht zum Vater haben". MH XI 238. – Hofbauers Marienverehrung ist bekannt, und sollte (gerade in unserer "postmodernen" Zeit) nicht vergessen werden.

¹¹¹ Dazu finden sich zahlreiche Belege in den MH. Vgl. auch Adam OWCZARSKI, *Die seelsorgerliche Tätigkeit der Redemptoristen in der Kirche von St. Benno in Warschau (1788-1808)*, in *SHCSR* 43 (1995) 291-335, hier 306-310.

¹¹² Das "Christentum in seiner alles vereinigenden Kraft" war das Motto der von Adam Müller u. Hofbauer geplanten Erziehungsanstalt in Wien. Es war auch das Motto der Wiener Romantik. Vgl. Eduard WINTER, *Differenzierungen in der katholischen Restauration in Österreich*, in *Historisches Jahrbuch* 52 (1952) 442-450, zur Stelle 443.

¹¹³ DÖKER, *Klemens Maria Hofbauer* (wie Anm. 108), 60-68.

¹¹⁴ *Ebd.*, 5.

das Aufeinandertreffen von Ratio und Intuition, "Aufklärung" und "Romantik", in der Person Hofbauers betrifft, wie was die "intuitive Seelsorgspraxis" Hofbauers und die Weitervermittlung seines eigenen Lebensvollzugs – und man wird hinzufügen dürfen, eigenen Glaubensvollzugs – in seiner Seelsorge anlangt.

Damit dürfte klargestellt sein, wie die Beziehung Hofbauers zur "Romantik" zu sehen ist. Hofbauer war der geistliche Beistand einiger Wiener Literaten und "Romantiker", er regte sie zum Schreiben an, wo er glaubte, dass damit dem Glauben und der Kirche ein Dienst erwiesen werden könne. Aber er war weder ein Literaturreformer, noch teilte er einfach die Ideen und Vorstellungen der Romantiker. Man wird wohl sagen dürfen, dass er in einer "genialen" instinktiven Synthese gesunde Volksfrömmigkeit, "Aufklärung" und "Romantik" vereinigte, darüber hinaus aber muss betont werden, dass er genau so wie gegen einen blutleeren Rationalismus in Glaube und Frömmigkeit, sich entschieden gegen alle "romantische" Überbetonung des Dunklen. Geheimnisvollen, Mystischen wandte. Äußerst allergisch reagierte er auf jede Art von Mystizismus, auf Erscheinungen, Visionen und Ekstasen, ganz gleich ob er seinen Schüler Sabelli¹¹⁵, den Philosophen Schlegel¹¹⁶ oder den großen Bischof Sailer¹¹⁷ davon angesteckt glaubte. Hier zeigt sich eine Ei-

¹¹⁵ P. Johann Joseph Sabelli (1780-1863) weilte von 1809-1812 in Amden (St. Gallen) als Kaplan. Dort lernte er eine ekstatische Dame, eine Müllerstochter, kennen, deren Visionen er auch bei den Ursulinen in Wien bekannt machte, nachdem ihn Hofbauer 1813 als Sekretär dorthin geholt hatte. Bei den Schwestern lebte eine extravagante polnische Dame, die sich ebenfalls zu Sabelli hingezogen fühlte. Hofbauer war deswegen über ihn sehr ungehalten. Vgl. Zeuge Johann E. Veith, MH XI 39. - Vgl. Zeugin Thaddäa Taxböck, MH XI 123 f., 134. - Zu Sabelli auch Adolf INNERKOFLEDER, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer*, Regensburg 1913, 748 f.; *SHCSR* 2 (1954), 297-300; *SHCSR* 7 (1959) 55-67; *SHCSR* 9 (1961) 154-165.

¹¹⁶ Es handelt sich um die Skepsis Hofbauers gegenüber der Begeisterung Friedrich Schlegels für den "Mesmerismus". Vgl. Johann Emanuel Veith an Sebastian Brunner, in BRUNNER, *Hofbauer* (wie Anm. 8), 271 (= MH XII 246). - Tatsächlich hatte Schlegel dann nach seinem Tod eine recht merkwürdige "magnetische" Beziehung zu der Ekstatikerin Christine Stransky (1785-1865) geb. von Schleich, seit 1806 verheiratet mit dem Reichsritter Franz Otto von Stransky auf Stranska und Greiffenfels. Vgl. Max ROTTMANN, *Friedrich Schlegels Briefe an Frau Christine von Stransky*, Wien 1907.

¹¹⁷ Aus Hofbauers Sailergutachten geht hervor, dass er besonders dessen Beziehungen zu der "pietistischen" Augsburger Erweckungsbewegung missbilligte. Insbesondere beklagte er, dass Sailer eine Anhängerin habe, die "sogar Beichte höre". Vgl. Sailergutachten Hofbauers, MH XII 258; *SHCSR* 7 (1960) 72. - Es handelt sich um die auch anderweitig bezeugte "Beichte ad pedes foeminae", das ist die Beichte bei der "geistigen Gebärmutter", der Magd Theres Erdt (1771-1856), die öfters bei Sailers ehemaligen Mitnovizen und Freund, Pfarrer Johann Michael Feneberg (1751-1812) in Seeg weilte und später dem "erweckten" Pfarrer Johann Baptist Langenmayer (1771-1856) als dessen Haushälterin Kinder gebar, die Sailer segnete. Sailer soll durch sie "erweckt"

genschaft Hofbauers, auf die einer der ersten Biographen besonders hingewiesen hat: Hofbauer hat vielleicht nicht so viel studiert, doch er war ein Mann mit einem scharfen Verstand und einem klaren Urteil¹¹⁸. Hofbauers Schüler Johann Emanuel Veith, der später sagen wird: wir haben keinen dunklen Köhlerglauben, keinen unaufgeklärten Glauben, denn Jesus Christus hat nicht gesagt: "ich bin die Finsternis der Welt", sondern: "ich bin das Licht der Welt"¹¹⁹, dieser Veith hat stets die Klugheit Hofbauers als eine seiner Haupteigenschaften betont¹²⁰. Er hat auch immer wieder darauf hingewiesen, dass es Hofbauer nicht darum ging, die Menschen zu übertölpeln, sondern darum, sie zum Denken zu bringen. Er habe aber auch gewusst und es immer wieder gesagt: "Wer die Menschen zum Denken bringen will, dem werden sie Feinde. Nolunt intelligere. Und doch wollen sie alle als sehr verständig gelten"¹²¹. Das

worden sein. Hildebrand DUSSLER, *Johann Michael Feneberg und die Allgäuer Erweckungsbewegung. Ein kirchengeschichtlicher Beitrag aus den Quellen zur Heimatkunde des Allgäus*, Kempten-Nürnberg 1959, 143-151, bes. 144; zu Langenmayer: *ebd.*, 120-124; von Sailers Segen über die Kinder Langenmeyers berichtet Jacob SALAT, *Versuch über Supranaturalismus und Mystizismus*, Sulzbach 1823, 475 f. – Sailer selbst soll durch Theres Erdt "erweckt" worden sein. Darüber findet sich bei Dussler folgender Bericht: Am 18. Dezember 1796, dem vierten Adventssonntag, begab sich Kaplan Martin Boos (1762-1825) in Begleitung der Erweckten Theres Erdt und Magdalena Fischer nach Seeg zu Johann Michael Feneberg, bei dem Sailer auf Besuch weilte. "Dabei ereignete sich jedoch Fenebergs und vielleicht auch Sailers Erweckung". Die Frauen bestürmten Sailer, er solle sich nicht zu sehr von seinem Verstand, sondern vom Herrn allein leiten lassen. Tags darauf schrieb Sailer: "Deus dedit mihi inexplicabilem animi quietem, non dubito, quin Dominus in sussuro venerit, vel iam adsit. Quod Joannes aqua, Christus vero spiritu baptizet". Eine religiöse Krise folgte. Anfang Februar 1797 begann die Untersuchung des Augsburger Konsistoriums gegen Boos, Feneberg, Magdalena Fischer u. weitere Mitglieder der Bewegung. Dabei kam auch die "Erweckung" Sailers zu Sprache. DUSSLER, 79 f., 87, 145, 153 f. (mit zahlreichen Quellenbelegen).

¹¹⁸ [Rudolf von SMETANA], *Leben des Dieners Gottes P. Clemens Maria Hoffbauer, Generalvikar der Congregation des allerheiligsten Erlösers außer Italien*. Herausgegeben von Michael HARINGER, Priester derselben Congregation, Wien 1864, 7.

¹¹⁹ Johann Emanuel VEITH, *Eine harmlose Exhorte an die Plenarversammlung des Katholiken-Vereins am 1. August*, in *Aufwärts* Nr. 11 (9. August 1848), 93-96.

¹²⁰ Vgl. Zeuge Johann E. Veith, MH XI 35.

¹²¹ "Schon der sel. P. Hofbauer, ein ethisches Genie, wiederholte oft: 'Wer die Menschen denken macht, hat sie zu Feinden. Nolunt intelligere'". Veith an Vinzenz Knauer [nach dem 9. September 1875], Archiv des Schottenstifts Wien. – Ähnlich: "Was Günther in Naivität nicht glaubte, was aber Pater Hofbauer wußte, so daß er zu sagen pflegte: 'Wer die Menschen zum Denken bringen will, dem werden sie Feinde. Doch aber wollen sie alle als sehr verständig gelten'". Veith an Knoodt, 6. Januar 1876, Nachlass Knoodt, Archiv des altkath. Bistums Bonn. Ähnlich LOEWE, *J. E. Veith* (wie Anm. 11), 76. – Zu Knauer (1828-1894): Joseph PRITZ, *Zur Geschichte der philosophisch-theologischen Schule A. Günthers. Briefe A. Günthers an den Philosophen J. H. Löwe*, in *Festschrift*

spricht eher für den "Aufklärer" Hofbauer, als für den "Vater der Romantik".

4. – Sonstige Hofbauerbilder

Lassen sie mich zum Schluss noch auf einige Nebenlinien der Rezeption und auch auf etwas vergessene Perspektiven hinweisen.

Ich nenne den *Ordensmann* und Redemptoristen Hofbauer, der allen Widerständen von außen und innen zum Trotz seiner Berufung treu blieb und sein Ziel, die Kongregation auszubreiten, nie aus dem Auge verlor. Leider haben manche Biographen völlig vergessen, dass er auch in Wien zuerst Redemptorist und Ordensmann war. Die von mir vorgeschlagene Interpretation seiner Wiener Wohnung als eines "offenen Klosters" könnte heute durchaus interessant sein¹²².

Ich nenne Hofbauer, den *Mann des Glaubens*. Ein Hofbauerbild, das in der Vergangenheit vielleicht zu sehr strapaziert worden ist, dennoch scheint es mir wichtig auch für heute. Man hat gesagt, der Glaube Hofbauers sei ein selbstverständlicher, ja unangefochtener Glaube gewesen, wie das in der damaligen Zeit allgemein der Fall gewesen sei. Hatte er doch gesagt, er könne es nicht verstehen, wie ein Mensch ohne Glauben sein könne. Er sei wie ein Fisch ohne Wasser¹²³. Eine Glaubenskrise, wie sie etwa Bischof Sailer durchmachen musste¹²⁴, habe er nie gekannt. Ich weiß nicht, ob man dies so sagen kann. Hofbauers Glaube ist sicher in den langen Jahren, die zwischen dem Abschied des Sechzehnjährigen von Tasswitz und seinem Eintritt in die Kongregation der Redemptoristen lagen, den Jahren seines langen "Noviziats" als Eremit¹²⁵, wie in den Jahren des Studiums gereift. Ob es auch Glaubenskri-

Franz Loidl, 3 Bde. (Aus Christentum und Kultur), hg. von Victor FLIEDER-Elisabeth KOVÁCS, Wien 1970, I, 105-123, hier 113.

¹²² Vgl. Otto WEISS, *Klemens Hofbauer – Ordensmann und Redemptorist – auch in seinen Wiener Jahren 1808-1820*, in *SHCSR* 46 (1998) 341-365. Auch die rastlose Gründertätigkeit Hofbauers beweist, wie sehr er seiner Kongregation verbunden war. Dazu meine Studie: *Gründungsversuche der Redemptoristen in Deutschland und der Schweiz in den Jahren 1790-1808*, in *SHCSR* 47 (1999) 279-306.

¹²³ Zeugin Thaddäa Taxböck, MH XI 111. Ähnlich die Zeugen Laurenz Greif, Franziska Plaszka, Friedrich Rinn SJ u.a., MH XI 51, 101, 248 f und passim. - Ähnlich schon Poesl: "Er besaß ein so helles Glaubenslicht, daß er gar nicht begriff, wie man in Dingen der Religion zweifeln könne". Pösl, *Hofbauer* (wie Anm. 5), 91.

¹²⁴ Zu Sailers Glaubenskrisen vgl. Hubert SCHIEL, *Johann Michael Sailer, Leben und Briefe*, 2 Bde. Regensburg 1948/52, Bd. I, 56, 46 ff., 277, 289 ff.

¹²⁵ Vgl. Fabriciano FERRERO, *San Clemente María Hofbauer CSsR y el eremitismo romano del siglo XVIII y XIX*, in *SHCSR* 17 (1969) 225-353; 18 (1970) 129-209; 330-370; DERS., *Significado del eremitismo en la vida y en la espiritualidad de San Clemente*,

sen in diesen Jahren gab? Anscheinend nicht, und doch wiederholte er häufig den Satz: "Man muss demütig sein. Sonst kommt einem das Wort Gottes wie eine Fabel vor"¹²⁶. Ich kann mir nicht vorstellen, dass hinter einem solchen Satz nicht eine persönliche Erfahrung steht. Aber sicher muss man ihn zusammen nehmen mit einem anderen Satz. Als ein Student Hofbauer seine Glaubensschwierigkeiten offenbarte, fing er nicht an, ihm einen wissenschaftlichen Vortrag über den Glauben zu halten, sondern er sagte zu ihm: "Beten Sie, gehen Sie zur Kommunion. Das Licht muss von innen kommen"¹²⁷. Es mag auf den ersten Blick nebensächlich erscheinen, dass Hofbauer hier eine Metapher gebraucht, die der Aufklärung eigentümlich ist. Wer aufklärt, möchte licht und hell und klar machen. Aber der "Aufklärer" Hofbauer denkt dabei nicht an das Licht des Verstandes, sondern an das Glaubenslicht, an die Begegnung mit dem, der sich das Licht der Welt (nicht "die Finsternis der Welt") nannte.

Eine weitere Interpretation Hofbauers: der *Mann der Hoffnung*, der Mann des unverwüchtlichen Gottvertrauens, trotz aller Enttäuschungen und Misserfolge¹²⁸. Ein Mann, der fähig war, den rechten Augenblick, den rettenden Kairos, abzuwarten. Selbst einem Naziator wie Karl Richard Ganzer, der für Hofbauer sonst nur Spott übrig hatte, nötigte dies Achtung ab. Er schreibt: "Es gehört zu den gebietenden Zügen in Hofbauers Charakter, dass er nicht in Hybris geriet, wenn er im Mittelpunkt eines weiten Werkes stand, und dass er nicht in die Verzweiflung versank, wenn ihm ein Plan und eine Schöpfung zerbrachen. Bei aller

in *Ser Redentorista según san Clemente Hofbauer* (Espiritualidad Redentorista, 4), Comisión de Espiritualidad CSsR, Santafé de Bogotá 1994, 97-108. – Vgl. auch Louis VEREECKE, *La spiritualité de Saint Clément Marie Hofbauer*, in *SHCSR* 31 (1983) 103-123, hier 103-115.

¹²⁶ PÖSL, *Hofbauer* (wie Anm. 5), 62 f.

¹²⁷ *Ebd.*, 95.

¹²⁸ Hier genügt der Hinweis auf den Satz Hofbauers: "Nur Mut! Gott lenkt alles". Es handelt sich um die – wohl dem verloren gegangenen Original entsprechende – Rückübersetzung eines Satzes aus einem Brief Hofbauers an die Redemptoristengemeinde in Warschau (Babenhausen, 16. August 1806). Der Brief war mit anderen Dokumenten 1808 von den französischen Eroberern konfisziert und übersetzt worden. Die französische Übersetzung befindet sich heute in Pariser Nationalarchiv. MH VI 26 f. – Vgl. auch Josef DONNER–Josef STEINLE, *Nur Mut! Gott lenkt alles*, München 1983, hier 3. Hofbauer äußerte sich oft ähnlich. So sagte er häufig: "Verzage nicht, vertraue auf Gott!" Zeugin Thaddäa Taxböck, MH XI 13. Der Satz "Gott lenkt alles", den Hofbauer "fast stets im Munde führte", ist auch überliefert von den Zeuginnen Thaddäa Taxböck und Josepha Bieringer, MH XI 114, 162.

Unermüdlichkeit seines Wirkens besaß er die Fähigkeit, auf die Stunde zu warten¹²⁹.

Damit bin ich am Ende dieser Überlegungen, wobei vielleicht noch hinzuzufügen wäre, dass es immer auch Alternativen, ja Antinomien zu den jeweils vorherrschenden Interpretationen gab. Das wohl auffallendste Beispiel findet sich – im Gefolge von Johann Emanuel Veith – in der Biographie Veiths, welche der Philosoph und Güntherianer Johann Heinrich Loewe¹³⁰ verfasst hat. Zu einer Zeit, in der die Engführung in der römischen Kirche im 19. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreicht hatte und die autoritativen Interpreten Hofbauers, angeführt von Michael Haringer, alles taten, um ihren Helden als ultramontan und integralistisch darzustellen, wird er von Loewe als ein aufgeschlossener Christ “von großartiger Freiheit in der Behandlung religiöser Fragen”¹³¹ gezeichnet, der überzeugt gewesen sei, “dass zwar der Lehrinhalt immer der gleiche, unwandelbare bleiben müsse, dass aber die Schale, in welcher er gereicht werde, nach Zeit und Umständen verschieden sein könne, und dass eine neue Zeit in dieser Beziehung mitunter neuer Formen bedürfe”¹³². Und während Michael Haringer das von Friedrich Perthes¹³³ überlieferte Hofbauerwort, die Reformation sei gekommen, “weil die Deutschen fromm sein wollen”¹³⁴, entschieden als unecht zurückweist¹³⁵, ist es für Loewe ein Beweis für den offenen Charakter Hofbauers und für die “Liebe, die den Grundton seines Lebens bildete”¹³⁶.

¹²⁹ Karl Richard GANZER, *Der Heilige Hofbauer. Träger der Gegenreformation im 19. Jahrhundert* (Schriften des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands), Hamburg 1939, 39.

¹³⁰ Johann Heinrich Loewe (1808-1892), aus Prager Kaufmannsfamilie, Güntherianer, verwandt mit Veith, 1831 Prof. der Philosophie am Lyzeum in Salzburg, 1851 (auf Vermittlung Kardinal Schwarzenbergs) an der Universität Prag. – WENZEL, *Das wissenschaftl. Anliegen des Güntherianismus* (wie Anm. 10), 118 f.; PRITZ, *Zur Geschichte der philosophisch-theologischen Schule A. Günthers. Briefe A. Günthers an den Philosophen J. H. Löwe* (wie Anm. 121), I, 204-255.

¹³¹ LOEWE, *J. E. Veith* (wie Anm. 11), 74.

¹³² *Ebd.*, 76.

¹³³ Friedrich Christoph Perthes (1772-1843), Verleger, aus Rudolstadt, Begründung einer Buchhandlung in Hamburg 1796, 1797 Heirat mit Caroline Claudius (Tochter von Matthias Claudius), 1822 Umsiedlung nach Gotha und Gründung des Verlags Perthes. Perthes stand mit zahlreichen bedeutenden Persönlichkeiten in Kontakt, sein besonderes Interesse galt den politischen und religiösen Verhältnissen. Perthes kann als früher Vertreter des Ökumenismus betrachtet werden. Zu ihm: Clemens Theodor PERTHES, *Friedrich Perthes Leben. Nach dessen schriftlichen und mündlichen Mitteilungen aufgezeichnet*, 3 Bde., Gotha 1855-1856.

¹³⁴ *Ebd.*, II, 141.

¹³⁵ “Was Perthes ferner ... erzählt, leidet so sehr an innerer Wahrheit, daß wir davon keinen Gebrauch machen können”. HARINGER, *Hofbauer* (wie Anm. 38) 302. – Ähnlich

SCHLUSS

Wie die Annäherungen an Hofbauer heute, wie die Perspektiven und Interpretationen von heute, auch Ihre ganz persönlichen, aussehen, darüber haben Sie in den vergangenen Tagen nachgedacht. Dazu brauche ich nicht viel zu sagen. Nur eine Vermutungen habe ich. Wenn ich so die Biographie des P. Pösl von 1843 und die des Pater Heinzmann von 1986 vergleiche, habe ich den Eindruck: Wir kehren zu den Anfängen zurück und lassen die Ideologien der letzten zwei Jahrhunderte immer mehr beiseite. Ich denke, das ist gut so ... vielleicht dass wir damit dem historischen Hofbauer am nächsten kommen. Und vielleicht ist gerade er, der Seel- und Leibsorger, der Lebenssorger es, den unsere Gegenwart trotz der geänderten Verhältnisse am meisten braucht.

Doch sollten uns auch die genannten Perspektiven persönlich wenig sagen, dann heißt das noch nicht, dass wir uns von Hofbauer völlig abzuwenden brauchen. Im Gegenteil. Gerade der Umstand, dass wir Schwierigkeiten mit seiner Gestalt haben, kann ein Ansporn sein, neue Perspektiven einzunehmen, ein Ansporn, einen neuen Blickwinkel, eine neue "Einstellung", und damit eine neue persönliche Annäherung zu gewinnen. Die Person Hofbauers ist, auch mit all ihren Menschlichkeiten – die bei den Interpretationen der heutigen Biographen häufig (vielleicht schon wieder zu sehr) im Mittelpunkt stehen –, von solch einer Weite und solch einem Reichtum, dass sie für viele Interpretationen offen ist, und es ist kaum anzunehmen, dass es gar nichts in seinem Wesen und Wirken gibt, das uns ansprechen könnte.

RÉSUMÉ

argumentierte noch 1921 Richard Kralik auf dem Hintergrund des damals üblichen *Siegkatholizismus*: "Hofbauers Worte, die er unmöglich in diesem Sinn gemeint haben kann, würden eine völlige Rechtfertigung Luthers und der mit ihm abgefallenen Deutschen bedeuten. Sie müssen ..., weil sie unmöglich so gesagt worden sein können, aus einem kritischen Lebensbild des Heiligen für immer verschwinden..." Richard KRALIK, *Der hl. Klemens und die Rekatholisierung der Welt*, in *Das Neue Reich* 3 (1921) 794-796. Für die Echtheit tritt als erster Hofbauerbiograph ein HOFER, *Hofbauer* (wie Anm. 88), 38.

¹³⁶ LOEWE, *J. E. Veith* (wie Anm. 11), 74-76.

Immédiatement après la mort de Saint Clément Hofbauer, ses premiers biographes l'ont présenté avant tout comme un pasteur et un protecteur des pauvres et des plus abandonnés. Les biographies ultérieures vont reprendre cette image, qui peut-être cerne le mieux le véritable Hofbauer. En vue de sa Béatification, maints de ses biographes l'ont présenté comme l'adversaire des *Lumières* (*Aufklärung*) et comme le défenseur du Catholicisme ultramontain, ce qui est manifestement une déformation de l'image réelle de Hofbauer. Les premières décennies du vingtième siècle voient apparaître un nouveau point de vue: Saint Clément est présenté alors comme le défenseur des Belles-Lettres catholiques et même le père du Romantisme allemand, représentation qui ne correspond pas davantage au véritable Hofbauer, même s'il est légitime de le rapprocher du mouvement romantique allemand. A côté de ces interprétations dominantes du personnage, il y en a bien d'autres, et nous pouvons dire que sa personnalité et son engagement pastoral peuvent aujourd'hui encore donner à notre génération de nouvelles impulsions.